

# Der Gesellschaft

Amtsblatt

des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Begründet 1827

Bezugspreise: In der Stadt und durch Boten monatlich RM. 1,50, durch die Post monatlich RM. 1,40 einschließlich 18 Pfa. Beiderungsgebühr und zusätzlich 36 Pfa. Zustellgebühr. Preis der Einzelnnummer 10 Pfa. Bei höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Zurückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher: Nagold 429 / Anschrift: „Der Gesellschaft“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Postfach 55 / Stuttgart 6113 / Bankkonto: Volksbank Nagold 886 / Girokonto: Kreisparität Calw Hauptzweigstelle Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1. Spalte 1 mm-Zeile oder deren Raum 6 Pfa., Stellenausschreibung, K. Anzeigen, Theateranzeigen (ohne Lichtspieltheater) 5 Pfa., Text 24 Pfa. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeschriebener Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Aannahmefrist ist vormittags 7 Uhr.

Nr. 279

Donnerstag, den 27. November 1941

115. Jahrgang

## Das neue Europa marschiiert

Europa will von der englischen Politik nichts mehr wissen — England hat auf dem Kontinent für alle Zeiten nichts mehr zu sagen  
Roosevelt der Hauptschuldige des Krieges — Die Rede des Reichsaußenministers im Kaiserhof

DRS Berlin, 26. Nov. Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab am Mittwoch mittig im Hotel „Kaiserhof“ einen Empfang, an dem auch die in Berlin weilenden fremden Staatsmänner teilnahmen. Anlässlich des Empfanges sprach der Reichsaussenminister über die außenpolitische Lage.

Bei dem Empfang waren neben den fremden Staatsmännern mit ihren Delegationen die Berliner Missionen des im Antikominternpakt vereinigten Staaten anwesend. Von deutscher Seite waren u. a. zugegen: Großadmiral Raeder, Generalfeldmarschall Milch, die Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk, Fritsch und Dr. Goebbels, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, Reichsminister Rosenfeld, Reichsführer SS Himmler, die Reichsminister Darré, Rust und Kerrl, der Stabschef der SA, Luhs, Reichsleiter Bouhler, Reichspressescheff Dr. Dietrich, Reichsarbeitsführer Hierl, die Reichsminister Lammers und Funk, Staatsminister Meißner, Reichsminister Loh, der stellvertretende Reichsprotektor SS-Obergruppenführer Heydrich, Generaloberst Fromm, Unterstaatssekretäre und Abteilungsleiter des Auswärtigen Amtes, ferner zahlreiche Gesandte, Generäle, Admirale, Obergruppenführer und weitere namhafte Vertreter von Staat, Partei, Wehrmacht u. a.

### Die Rede des Reichsaussenministers

Eure Excellenzen! Meine Herren! Meine Parteigenossen! Ich danke Ihnen für Ihr Erscheinen zu dieser heutigen Veranstaltung, die dazu bestimmt ist, den in Berlin anwesenden Mitgliedern der Reichsregierung, den Angehörigen von Staat, Partei und Wehrmacht, den Vertretern von Kunst und Wissenschaft, der Industrie und Männern aus allen Bereichen des deutschen Lebens Gelegenheit zu geben, mit unseren sehr willkommenen Gästen aus dem Ausland bekannt zu werden. Ich begrüße in unserem Kreise insbesondere auch die Vertreter der in- und ausländischen Presse und des Rundfunks.

Meine Herren! Wir haben die Ehre, die Außenminister der Wehrmacht der europäischen Staaten sowie die Vertreter der uns befreundeten Staaten des Fernen Ostens, und zwar die Repräsentanten von Italien, Japan, Ungarn, Rorschafuoto, Spanien, Rumänien, Bulgarien, der Slowakei, Kroatien, Finnland und Dänemark in diesen Tagen in unserer Reichshauptstadt zu sehen. Mit den Repräsentanten dieser die Ordnung liebenden Staaten, zu denen auch noch China getreten ist, haben wir gestern einen heiligen Pakt gegen die Kommunisten besiegelt, der den Willen ihrer Völker zum Ausdruck bringt, bis zur endgültigen Errichtung unserer Länder vom Kommunismus zusammenzuhalten und dabei nicht eher zu ruhen, bis auch der letzte Rest dieser furchtbaren geistigen Krankheit der Menschheit beseitigt ist.

Die besondere Freude und Genugtuung der Reichsregierung zu diesem bedeutungsvollen Ereignis, das ein Meilenstein auf dem Wege des Zusammenstoßes und der Gestaltung des neuen Europas und der Herbeiführung einer gerechteren Ordnung auch in der übrigen Welt ist, sei hier nochmals zum Ausdruck gebracht.

Meine Herren! Ich möchte nun die heutige Gelegenheit wahrnehmen, um Ihnen einen kurzen Überblick über die Entstehung und den bisherigen Verlauf des Krieges sowie über die Auffassung der Reichsregierung zur gegenwärtigen außenpolitischen Lage zu geben.

Durch das Erdbeben der deutschen Wehrmacht und der verbündeten Truppen Italiens, Rumaniens, Ungarns und der Slowakei, des tapferen Volkes im Norden und der freiwilligen Kontingente aus Spanien, Frankreich, Kroatien, Dänemark, Norwegen, Holland und Belgien ist die staatliche Macht des Kommunismus und Bolschewismus gebrochen und wird sich — nach einem Wort des Führers — niemals mehr erheben.

Zwei große Männer, der Führer Deutschlands und der Duce Italiens, waren es, die als erste vor über 20 Jahren diese Gefahr erkannten und die den Kampf gegen diese letzte Verfallserscheinung der Anschauungen und Sitten eines vergehenden Zeitalters aufnahmen und ihre geliebten Völker von dem sich aufstauenden Abgrund zurückzurrückten. Diese Tat gehört heute schon der Geschichte an! Nachdem jedoch die beiden Führer durch ihr Beispiel und durch ihre Lehre des Nationalsozialismus und Faschismus die innere Voraussetzung für die Existenz ihrer Völker überhaupt geschaffen hatten, beegneten sie bei dem zweiten Schritt, nämlich der Sicherstellung der Zukunft ihrer Völker nach außen, einer fast unüberwindlich scheinenden Feindschaft in der Außenwelt. Die Demokratien des Westens, geführt von einer verhältnismäßig kleinen Schicht von Ausbeutern ihrer eigenen Völker, erklärten in der egoistischen Denkungsweise der Westenden und gewöhnt an die Ausbeutungspartikeln des Vertrages von Versailles, eines Abtes des Wahnsinns, wollten von Revisionen, auch den dringendsten, nichts wissen. Sie stemmten sich von Anfang an gegen jeden vernünftigen Versuch des Führers und des Duce, dem deutschen und italienischen Volk, die beide in der Vergangenheit bei der Verteilung der Güter dieser Erde zu kurz gekommen waren, auch nur das Fundament des Lebens, nämlich das tägliche Brot, zu sichern.

### Warum England den Krieg erklärte

Meine Herren! Es ist heute fast unvorstellbar, daß England diesen Krieg gegen Deutschland von Jaune gedrohen hat, weil Deutschland im Zuge einer freiwilligen Abstimmung die deutsche Stadt Danzig in den Reichsverband zurück haben und eine Autobahn durch den Danziger Korridor bauen wollte. Freilich war dies nur der äußere Anlaß für Englands Kriegserklärung

an Deutschland vom 3. September 1939. In Wahrheit gännten die Machthaber des damals noch die Welt beherrschenden England, die sich in der Rolle einer europäischen Gouvernante besonders gefielen, Deutschland nicht den Platz, der einem großen Volke in Europa zuzum, oder der ihm etwa gar ein sorgereiches Leben gewährleistet hätte. Man fragt sich, warum? Die Antwort kann nur lauten: Aus reiner Machtanmaßung Britanniens, das mit 45 Millionen Engländern selbst ein Drittel der Erde beherrscht, dagegen dem deutschen Volke von mehr als 80 Millionen nicht den von ihm benötigten, selbst bestmöglichen Lebensraum gönnte und aus Sorge seiner Regierenden vor deutscher Tüchtigkeit und vor dem sozialen Beispiel eines wiedererstarkten Deutschlands, Anstatt die deutsche Gleichberechtigung wiederherzustellen und auf dieser Basis der Parität zwischen den beiden Völkern einen Ausgleich ihrer gegenseitigen Forderungen zu suchen, und darüber hinaus eine nützliche Interessengemeinschaft der übrigen Welt gegenüber zu begründen, glaubten die damals Regierenden nur durch eine nochmalige Unterdrückung Deutschlands ihren eigenen unerschütterten Herrschaftsanspruch sicherstellen zu können.

Demgegenüber hat der Führer mit England eine Politik der Großzügigkeit und Langmut betrieben, die im Vergleich zu dem dem deutschen Volk in der Vergangenheit von England angetanen schwersten Unrecht wohl nur beispiellos dazugerechnet werden kann, und die dadurch zu verstehen war, daß der Führer in konsequenter Verfolgung seines damals gefassten Entschlusses alles tun wollte, um eine Einigung mit England nach Regeln und Borteil der beiden Völker zu erreichen. Wenn man sich die Vorteile dieser Politik des Führers für England vergegenwärtigt, die nicht nur in einer territorialen und maritimen völligen Sicherstellung des englischen Inselreiches, sondern darüber hinaus in der Bereitwilligkeit zum Einsatz deutscher Waffenteile für die Behauptung des britischen Imperiums bestanden, so wird sich heute jeder vernünftige Mensch an den

Appt jahren, mit welcher Blindheit die britischen Staatsmänner geschlagen waren. Freilich, schon damals während dieser Verhandlungen wurde uns klar, daß entscheidende, vor allem jüdische Kräfte in England die Auflösung vertraten: Entweder findet sich Deutschland mit der ihm von England zugesprochenen politischen Rolle in Europa, d. h. der Rolle einer inferiorisierten Nation, ab und akzeptiert das von England für das deutsche Volk als ungenügend bedachte Lebensniveau — ganz gleich, ob dieses Niveau erträglich ist oder nicht — oder es gibt Krieg!

Bei allen Verhandlungen der damaligen Zeit war diese Verleumdung oder offen ausgeprochene Kriegserklärung immer die letzte Drohkrause der britischen Staatsmänner. Ich kann hierfür getreue Zeugen anführen, da ich in den Jahren seit der Machtübernahme immer wieder die Angebote des Führers nach England überbrachte und jedesmal zurückkommen und dem Führer melden mußte, daß die Engländer in ihrer Verbohrtheit abgelehnt hätten, und daß England wohl bei der ersten ihm günstig erscheinenden Gelegenheit uns den Krieg erklären würde. Diese Verbohrtheit war fast unerträglich: Sie befürchte uns aber in dem Urteil über die wahren Gefühle der englischen Regierenden Deutschland gegenüber. Wer solche einmalig günstigen Angebote ablehnt, der ist zum Kriege entschlossen! Das war unsere Überzeugung. Ob die neunmaligen englischen Propagandistinnen danach recht haben, wenn sie sagen, ich hätte dem Führer in Unkenntnis des englischen Wesens und in Verkennung des englischen Charakters berichtet, England werde niemals kämpfen, will ich gern dem Urteil der Zukunft überlassen. Aber die Zukunft wird auch noch über etwas anderes sehr viel wichtigeres entscheiden, nämlich darüber, ob die englischen Staatsmänner damals eine Politik getrieben haben oder nicht. Ich für meinen Teil glaube, sie hat darüber schon entschieden. Denn der Unterschied zwischen damals und heute dürfte wohl selbst dem beschränktesten Engländer einleuchten. Damals: Das

## Bernichtende Schläge der deutschen U-Boote

gegen die Britenflotte — Die Finnen nahmen im Sturm 400 bolschewistische Kampfstände  
Wirkungsvolle Angriffe der deutschen Luftwaffe

DRS Berlin, 26. Nov. Die deutsche Unterseebootsflotte hat der britischen Flotte, wie am Mittwoch durch Sondermeldung bekanntgegeben, sowohl im Mittelmeer wie auf dem Atlantik wieder schwere Verluste zugefügt.

Nach der Versenkung der „Arcton“ und der Beschädigung des Schlachtschiffes „Walesen“ muß die britische Admiralität jetzt mit dem Ausfall eines weiteren dieser 30—40 000 Tonnen großen Schlachtschiffe rechnen. Außerdem haben die Torpedos des von Kapitänleutnant Mohr geführten Unterseebootes eine neue empfindliche Wunde in die Reihe der zur Sicherung britischer Geleitzüge eingesetzten leichten Kreuzer gerissen.

Das 4550 Tonnen große Kriegsschiff, das der „Dragon-Klasse“ angehört, hatte eine Besatzung von 463 Mann an Bord und entwickelte eine besonders hohe Geschwindigkeit. Die Kreuzer dieser Klasse wurden in den Jahren 1917 bis 1919 gebaut und sind mit je 6 Kanonen von 15,1 cm Kaliber und mit je 3 Kanonen von 10,2 cm Kaliber besetzt. Ferner haben die Kreuzer je vier Kanonen von 4,7 cm, je zwei Kanonen von 4 cm und je zwölf Torpedorohre von 53,3 Millimeter Kaliber in schwenkbaren Drillingsgruppen an Bord.

Dieser Leistung der deutschen Kriegsmarine stehen die unter schwierigen Witterungs- und Geländebedingungen erlangten Erfolge deutscher Heeresverbände im nördlichen Norden der Ostfront gegenüber. Im Zusammenwirken mit finnischen Truppen schlugen Einheiten des deutschen Heeres die Bolschewisten in Nordkarelien unter blutigen Verlusten weiter nach Südosten zurück.

Trotz starken sowjetischen Heeres kämpften sich die Finnen durch ein System von Feldstellungen und nahmen im Sturm 400 Kleinere und 190 größere Kampfstände. Am umfassenden Angriff schlossen sich ein sowjetisches Bataillon ein und riefen es völlig an. Neun Panzerkampfwagen wurden vernichtet und fünf Panzerabwehrgeschütze erbeutet.

Zur Unterstützung der Heeresoperationen führte die deutsche Luftwaffe am 25. 11. an allen Stellen der Ostfront wieder wirkungsvolle Angriffe auf sowjetische Stellungen und Truppenansammlungen durch. So setzten deutsche Kampfflugzeuge im Raum um Moskau drei sowjetische Batterien und zahlreiche Panzerabwehrgeschütze außer Gefecht. Vier Sowjetpanzerkampfwagen blieben von Bomben getroffen, zertrümmert und eine Batterie zielen deutschen Kampfflugzeugen im Abschnitt nördlich von Moskau zum Opfer.

Weitere Luftangriffe richteten sich gegen wichtige Eisenbahnlinien der Sowjets nördlich von Moskau. Vier Lokomotiven wurden von den Bombendetonationen aus den Schienen geworfen und zertrümmert und 13 Wägen schwer beschädigt. Brennende Eisenbahnwagen kennzeichneten Kilometerweit auf den zerstörten Strecken die Wirkung dieser Angriffe.

Ein erfolgreicher Ueberfallungsangriff gelang deutschen Kampffliegern in der Mitte der Ostfront: Ein großes sowjetisches Truppenlager, ein von Bomben getroffen, in Flammen auf. Zahlreiche Bolschewisten, die in geschlossenen Formationen auf einem Platz exerzierten, wurden durch Bombenplünder getötet

## Der deutsche Wehrmachtsbericht

Neue Erfolge unserer U-Boote

Erheblicher Raumgewinn im mittleren Abschnitt der Ostfront — Weitere Erfolge des Gegenangriffes in Nordafrika  
Hafenanlagen und Flugplätze der britischen Insel mit Bomben schweren Kalibers belegt — Die neuen großen Erfolge unserer U-Boot-Waffe — Stalin-Note zur Verhinderung des bestialischen Verhaltens bolschewistischer Horden am Pranger

DRS. Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. Nov.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Im mittleren Abschnitt der Ostfront brachten unsere gestrigen Angriffe erheblichen Raumgewinn. Zwei sowjetische Kriegsgeschütze liefen auf eine deutsch-sinnische Minensperre und gingen nach heftigen Detonationen unter.

Im Kampf gegen England belegte die Luftwaffe bei Tag und bei Nacht Hafenanlagen und Flugplätze im Südwesten und Südosten der Insel mit Bomben schweren Kalibers.

Bei der erfolgreichen Verteidigung eines Geleites gegen einen Angriff britischer Schnellboote ist ein deutsches Vorkostenboot durch Torpedotreffer gesunken. Die Besatzung wurde gerettet.

In Nordafrika brachte der Gegenangriff der deutsch-italienischen Truppen weitere Erfolge. Die Stellungen an der Sollum-Front wurden trotz feindlicher Angriffe gehalten. Erneute Ausbruchversuche aus Tobruk sind gescheitert.

Wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, hat die britische Kriegsmarine in den letzten Tagen wieder schwere Verluste erlitten. Nach der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten Beschädigung eines größeren britischen Kriegsschiffes durch Lufttorpedotreffer hat vor Sollum ein deutsches Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Freiherrn von Tjelenhausen ein britisches Schlachtschiff angegriffen und ihm einen schweren Torpedotreffer beigebracht.

Ferner versenkte ein Unterseeboot unter Führung des Kapitänleutnants Mohr im Atlantik einen britischen Kreuzer der Dragon-Klasse.

Aus den Kämpfen vor Moskau wird in steigendem Maße das Ueberlaufen bolschewistischer Soldaten gemeldet. Um dieser Krise entgegenzuwirken, sieht sich die Regierung Italiens veranlaßt, in einer Note über Grenzelisten deutscher Soldaten an sowjetischen Gefangenen zu berichten. Die deutsche Wehrmacht und die mit ihr kämpfenden verbündeten Truppen sehen mit tiefer Beachtung auf derartige Falschmeldungen, durch die das bestialische Verhalten bolschewistischer Horden verschleiert und deren Kampfmoral gehoben werden soll.

**Rockmanns**  
gewürzte  
Kalkmischung  
RG-MARKE  
für alle Tiere

**Seeger**  
Die neuen  
Dkt. gültigen

**Zuchthafen**  
Die neuen  
Dkt. gültigen

**hilfswert**  
Die neuen  
Dkt. gültigen





deutsche Bündnisangebot der Sicherung Englands und seines Imperiums gegen Anerkennung der bekannten deutschen Revisionen von Versailles und Rückgabe der deutschen Kolonien; und heute: England in ausichtslosem Kampf gegen die härteste Mächtekoalition der Welt.

England läßt andere kämpfen

Mit der Eröffnung der Feindseligkeiten hatte der Engländer sein altes, ihm in Fleisch und Blut übergegangenes Spiel wieder aufgenommen, andere Staaten, das heißt ein Land nach dem anderen in Europa für sich kämpfen zu lassen. Zunächst Polen. Hätte England Polen nicht garantiert, so wäre es ohne Zweifel zu einer friedlichen Einigung mit Deutschland gekommen. Aber England oder vielmehr Herr Churchill, der, wie wir kürzlich erwähnten, schon damals hinter dem Rücken seines eigenen Premierministers Chamberlain mit Herrn Roosevelt konspirierte und zum Konflikt trieb, brachte Polen zum Widerstand auf, um so den Anlaß zum Kriege gegen Deutschland zu haben. Zu gleicher Zeit mußte Frankreich, mit dem Deutschland ebenfalls den Weg der gütlichen Einigung beschritten hatte, auf Geheiß Englands losgeschlagen. Von England abhängige Dummköpfe oder Verbrecher haben dieses Land dazu gebracht. Dann kam Norwegen an die Reihe, dann Holland und Belgien. Jedoch in wenigen Monaten gelang es der deutschen Wehrmacht, diese Länder niederzuwerfen und zu besetzen, und England bekam sein glorreiches Dünkränchen! Italien oder trat in diesem Kampf der Besiegten gegen die Habenichtse an die Seite des Reiches.

Aber noch hatte England nicht genug. Von der Idee besessen, sich doch noch in Europa festsetzen zu können, wandte es sich dem Balkan zu. Die Achse machte in dieser Zeit jede nur erdenkliche diplomatische Anstrengung, um dem Balkan den Frieden zu erhalten. Bergedens! England — anstatt die Lehre von Dünkränchen zu beherzigen — versuchte, Griechenland und Jugoslawien in den Dienst seiner Interessen einzuspannen.

In der richtigen Erkenntnis dieser Lage und der von diesen Staaten bereits seit langem angelegten Intrigen, unneutralen Handlungen und sogar militärischen Unterstützung gegen Italien bei seiner Kriegsführung im Mittelmeer hat der Duce den auch hier von England provozierten Kampf zunächst gegen Griechenland aufgenommen und die militärischen Operationen eröffnet. Als dann auch Jugoslawien endgültig auf die Seite Englands trat und England nunmehr seine Hilfsvölker aus Australien und Neuseeland offen einsetzte, hat die Achse nach Eintreten der besseren Jahreszeit auch diesen Teil Europas in wenigen Wochen von den Briten reingewaschen. So wurden Serbien, Griechenland und Kreta das Opfer dieser haarschneidenden britischen Strategie. Daß der Präsident der Vereinigten Staaten bei diesem neuen englischen Abenteuer wiederum eifrig Mithilfe geleistet hat, sei nur nebenbei erwähnt.

Aber auch darüber hinaus gibt es kaum ein Land in Europa, das England nicht verflucht hätte, für sich zu gewinnen oder für sich kämpfen zu lassen. Jedoch die Einsicht und reale Beurteilung der Lage hat die verantwortlichen Staatsmänner veranlaßt, den richtigen Weg zu wählen und sich solchen englischen Garantien und sonstigen Einflüsterungen zu verschließen.

Doch auch die entscheidende militärische Abfuhr, die England sich im Norden, Westen, Süden und Südosten Europas geholt hatte, ließ es nicht ruhen. Die ganze Hoffnung des Herrn Churchill und seiner deutschfeindlichen Helfershelfer aus den Vereinigten Staaten mit Herrn Roosevelt an der Spitze galt nunmehr dem Ozean. Ich komme damit, meine Herren, zu der Phase des gemeinsamen Freiheitstempels, die, des bin ich sicher, eines Tages als die entscheidende sowohl für den Ausgang dieses Krieges als auch für das Schicksal Europas und damit für die Zukunft der gesamten Kulturwelt überhaupt bezeichnet werden wird: Der Feldzug gegen die Sowjetunion!

Der Vertrag mit Moskau

Ich darf hier zunächst daran erinnern, daß Deutschland im Jahre 1939 in der Hoffnung, zwischen dem deutschen und russischen Volk doch noch einen Ausgleich zu finden, einen Vertrag mit Moskau abgeschlossen hatte, und zwar auf der Basis des gegenseitigen Nichtangriffs und der Abgrenzung der beiderseitigen Interessensphären. Wegen der sich diametral entgegengesetzten Weltanschauungen des Nationalsozialismus und des Bolschewismus ist dieser Schritt damals dem Führer nicht leicht geworden. Bestimmend waren für ihn hierbei folgende Erwägungen: Im Rahmen der im Gange befindlichen Eintretungspolitik hatte England den verschiedensten Ländern in Europa Garantien angeboten, mit der Motivierung, daß diese Länder von deutschen Expansionswünschen bedroht seien. Ferner bemühten sich England und Frankreich zu dieser Zeit, durch Angebote eines Bündnisbündnisses die Sowjetunion als Schlüsselstein in ihre Eintretungspolitik gegen Deutschland einzufügen.

In der Erkenntnis, daß das Gelingen eines solchen Planes, das heißt die Herbeiführung einer Mächtekoalition England, Frankreich, Sowjetunion, eine ungeheure Gefahr für Deutschland und für ganz Europa und damit auch vor allem für die kleineren Nachbarstaaten im Süden und im Norden bedeuten würde, hat der Führer die Haltlosigkeit der Deutschland zugeschriebenen Expansionswünsche Moskau mitgeteilt. Als die deutsche Delegation nach Moskau kam, waren die Verhandlungen zwischen der sowjetischen Regierung und den englisch-französischen Militärkommissionen auf dem Höhepunkt. Indem es nun der deutschen Delegation gelang, ihrerseits eine Entspannung mit der Sowjetunion herbeizuführen, hat Deutschland zumindest das sofortige Eindringen des Bolschewismus in Europa verhindert. Zugleich hatte der Führer dabei die Hoffnung, die Infolge gewisser Erscheinungen in der Sowjetunion und bestimmter Nachrichten von dort berechtigt schien, daß in der weiteren Auswirkung dieser Verhandlung die Sowjetunion ihre Idee der Weltrevolution aufgeben und auch sonst allmählich zu einem friedlichen Nachbarn für Deutschland und die anderen an die Sowjetunion angrenzenden Länder Europas werden könnte. Deutschland hat dann auch in sozialer Durchführung seiner Erklärungen seit dem Sommer 1939 eine völlige Umstellung seiner Politik gegenüber der Sowjetunion vorgenommen. Es hat sich stets auf seine rein deutschen Interessensphären beschränkt, und es hat mit viel Geduld in allen auftauchenden Streitfragen eine gütliche Verständigung mit dem Sowjets herbeizuführen versucht. In seinem Wunsche nach Austräumung aller Konfliktmöglichkeiten und um jeglicher Verdächtigung von vornherein vorzubeugen, ist es sogar so weit gegangen, die gesamten Volksdeutschen aus den Grenzländern nach Deutschland umzusiedeln.

Wie Stalin das Reich hinterging

Wenn die Reichsregierung nun glaubte, dadurch eine entsprechende Haltung der Sowjetregierung auch gegenüber dem Deutschen Reich selbst oder gar der Umwelt herbeizuführen zu können, so wurde sie beinahe schmerzhaft getäuscht. In der Note, die der Sowjetregierung vom Auswärtigen Amt am 22. Juni 1941 übermittelt wurde, hat die Reichsregierung der Weltöffentlichkeit bekanntgegeben, in welcher schmählicher Weise sie von der Sowjetregierung hintergangen worden ist, und daß die Sowjets die Abmachungen des Jahres 1939 nur als taktische Schachzüge betrachteten. Stalin sah voraus, daß England zum Kriege gegen Deutschland entschlossen war. Er hoffte auf einen langen Ermattungskrieg zwischen Deutschland und den westlichen Demokratien, der es ihm ohne besonderen Kraftaufwand ermöglichen würde, den Bolschewismus nach Europa vor-

zutreiben. In dieser Hoffnung sah er sich durch unseren schnellen Sieg über Frankreich und die Vertreibung der Engländer aus Europa getäuscht. Nunmehr änderte er seine Taktik, spannte sofort wieder seine Fäden mit England und Amerika und beschleunigte den militärischen Aufmarsch gegen Deutschland.

Das Auswärtige Amt hat damals im einzelnen dargelegt, wie trotz des deutsch-sowjetischen Paktes kommunistische Agenten auch weiterhin Zersetzung, Spionage und Sabotage gegen Deutschland betrieben und wie die Komintern in den Ländern auf dem Balkan und im gesamten übrigen Europa ihre Propagandatätigkeit fortsetzte. Es hat ferner darauf hingewiesen, wie die Sowjetmacht, entgegen allen Abmachungen, die Gebiete Osteuropas weiter bolschewisierte, wie die Sowjets im Norden die Preisgabe Finnlands und im Südosten die Preisgabe Bulgariens und die deutsche Zustimmung zur Einrichtung militärischer Stützpunkte an den Meerengen von Deutschland verlangten, und wie der Führer diese Ansuchen ablehnte, wie die Sowjets ihre Armee vom Eismeer bis zum Schwarzen Meer immer weiter nach Westen vorstießen, bis zuletzt an unseren, den sinnlichen und rumänischen Grenzen die ganze sowjetische Streitmacht gegen Europa aufmarschiert war, und wie die Sowjets schließlich begannen, Zug um Zug mit ihrem militärischen Aufmarsch immer offener, auch diplomatisch gegen Deutschland Stellung zu nehmen.

Die sowjetischen Antriebe in Bulgarien, Ungarn, Rumänien und in Finnland bis zum Abkommen mit Serbien seien hier nochmals erwähnt. Insbesondere aber hat die Note des Auswärtigen Amtes damals schon darauf hingewiesen, daß nach den der Reichsregierung vorliegenden Unterlagen bereits während des ganzen Jahres 1940 der englische Botschafter Cripps in Moskau die Sowjets für die englischen Ziele doch noch zu gewinnen suchte, und wie erfolgreich diese Versuche waren.

Inzwischen hatte nun die Reichsregierung präzise Unterlagen über die geheimen Sitzungen des englischen Unterhauses während des Jahres 1940 erhalten. Aus diesen Unterlagen geht völlig einwandfrei hervor, daß das Unterhaus nach dem Zusammenbruch Frankreichs über den Fortgang und die Chancen des Krieges begrifflichermaßen außerordentlich besorgt war. Herr Churchill hat nach den uns vorliegenden Unterlagen dann versucht, die Anruhe des Unterhauses zu besänftigen und das englische Volk erneut für seine Kriegspolitik zu gewinnen, indem er vor dem Unterhaus folgendes erklärte:

1. Er habe auf Grund der von Botschafter Cripps in Moskau geführten Verhandlungen nunmehr die präzise Zusage erhalten, daß die Sowjetunion in den Krieg auf englischer Seite eintreten würde, und

2. habe er die uneingeschränkte Zusage des Präsidenten Roosevelts zur Unterstützung der englischen Kriegsführung.

Nach den uns zugänglich gemachten Berichten über diese Geheimhaltungen ist es Herrn Churchill schließlich nur durch diese Erklärungen gelungen, die bedeutliche Stimmung bei vielen Abgeordneten zu besänftigen und sie bei der Stange zu halten.

Engländer und russische Agenten arbeiteten 1940 auf dem Balkan bereits gemeinsam gegen die deutschen und italienischen Interessen. Anfang des Jahres 1941 verdeckte sich diese schon erwähnte englisch-sowjetische Zusammenarbeit immer mehr, bis sie mit Ausbruch der Balkankrise Anfang April dieses Jahres vor aller Welt offenbar wurde. Unwiderlegbar hat die Note des Auswärtigen Amtes ebenfalls festgelegt, daß der nach Eintritt des damaligen Jugoslawien zum Dreier: akt in Belgrad angeleitete Putsch von England im Einvernehmen mit der Sowjetunion inszeniert wurde. Ziel dieser englisch-sowjetischen Plan- war, die auf dem Balkan befindlichen deutschen Truppen nach Möglichkeit von drei Seiten anzugreifen, ein Plan, der bekanntlich dank der Haltung unserer Balkanfreunde und der türkischen Regierung durch die schnellen und entscheidenden Siege der Achse vereitelt wurde.

Die britisch-sowjetische Zusammenarbeit

Der kurz vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges bekannt gewordene Kustuf von Lord Beaverbrook zur Unterstützung der Sowjetunion mit allen zur Verfügung stehenden Mitteln und seine Aufforderung an die Vereinigten Staaten von Amerika, ein gleiches zu tun, bezeugte zum ersten Male vor aller Öffentlichkeit den wahren Stand der englisch-sowjetischen Beziehungen, so daß die kurz nach Ausbruch der deutsch-sowjetischen Feindseligkeiten zwischen London und Moskau veröffentlichte Bündnisabmachung nur die offizielle Bestätigung eines Zustandes war, der in Wirklichkeit bereits im geheimen seit langem bestanden hatte.

Tatsächlich liegt heute vor aller Welt klar, daß der Ba-Banque-Spieler Churchill, indem er Sowjetrußland zum Bruch mit Deutschland trieb, wobei sich seine Wünsche mit denen Roosevelts und Stalins trafen, seine letzte Karte in Europa gegen Deutschland (Schluß siehe Seite 5)

Das neue Europa entsteht

400 Millionen im Kampf für den Triumph des Rechtes und für den Aufstieg der Völker.

Das historische antibolschewistische Treffen in der Hauptstadt Großdeutschlands steht weiterhin im Mittelpunkt der römischen Presse, die in ihren Überschriften die Bedeutung der Erneuerung des Antikominternpaktes mit dem Beitritt weiterer sieben Nationen als eine Großtatgebung unterstreicht, die feierlich bekräftigt, daß 400 Millionen für den Triumph des Rechtes und für den sozialen Aufstieg der Völker im Kampfe stehen.

„Giornale d'Italia“ stellt fest, daß der Berliner Staatsakt eine grundlegende geschichtliche Willenskundgebung der Völker für eine neue und bessere Ordnung der Welt und für eine endgültige Beseitigung von den dunklen Kräften der Bedrückung sei, die diese Neuordnung bedrohen und ihre Bewirkung verzögern. „Lauroo Fascista“ geht unter der Überschrift „Das neue Europa entsteht“ auf die Vorgeschichte des Antikominternpaktes ein und stellt fest, 13 Länder hätten heute geeint gegen den Kommunismus im Kampfe, während die parlamentarischen Demokratien Europas bereits entweder militärisch ausgelöscht oder mit Gewalt aus dem Kontinent gejagt worden seien.

Das Antikominterntreffen beherrscht vollkommen das Bild der Madrider Presse. „Informaciones“ gibt einen lebendigen Bericht von der feierlichen Sitzung in der Reichskanzlei und stellt fest, daß die Anklage jedes einzelnen Redners gegen den gemeinsamen Feind so freudig und unwiderlegbar war, daß die ganze Welt heute wissen müsse, daß die antibolschewistische Front in Berlin endgültige Formen gefunden habe. „Alcazar“ bezeichnet den Antikominternpakt als das Werk der jungen Völker Europas, die aus der Not der Nachkriegszeit moralisch gehärtet hervorgegangen.

In größter Aufmachung geht die gesamte finnische Presse auf die feierliche Erneuerung des Antikominternpaktes für weitere fünf Jahre und den Beitritt Finnlands und sechs anderer Staaten ein. „Kauppalehti“ schreibt, Finnland sei nicht nur als

erster Staat zum Kampf mit den Waffen gegen den bolschewistischen Kommunismus geschritten, sondern habe ihn auch nach Italien zuerst durch Geheißbestimmung verboden. „Am Kampf gegen die Weltpest“, so schreibt „Man Suunta“, „brachte Finnland den ersten Ausbreitungsoversuch des Kommunismus nach Westen zum Stehen.“

„In Berlin wird die härteste ideologische und kämpferische Front gegen den Kommunismus und den angelegentlichsten Imperialismus geschaffen“, und „Weltfront zur Verteidigung gegen die kommunistische Gefahr“, so lauten die Überschriften, unter denen die Sozialer Presse über den Staatsakt in Berlin und dessen Bedeutung berichtet. „T.“ hebt hervor, daß die Bedeutung der politischen Demonstration derjenigen eines seltenen historischen Ereignisses nahekomme, das in der nächsten Zukunft Rückwirkungen für alle Völker Europas haben werde.

Der im Rahmen des feierlichen Staatsaktes in Berlin vollzogene Beitritt der Slowakei zum Antikominternpakt wird in der slowakischen Öffentlichkeit mit größter Freude und Genugtuung begrüßt. Man sieht in dem Beitritt der Slowakei die formelle Befestigung einer bereits vor Jahren übernommenen freiwilligen prinzipiellen Verpflichtung, die das slowakische Volk im Kampf gegen die bolschewistische Barbarei in den antibolschewistischen Staatoblock führte.

Die Erneuerung und Erweiterung des Antikominternpaktes scherricht in der kroatischen Hauptstadt die öffentliche Diskussion und das Bild der Presse. In den politischen Kreisen wird die Bedeutung des Paktes für Europas Schicksalskampf in den kommenden Jahrzehnten sowie die Genugtuung über den Beitritt Kroatiens zum Ausdruck gebracht.

Die „Pariser Presse“ bezeichnet die Verlängerung und Erweiterung des Antikominternpaktes als Berliner Kongreß. Frankreich, so wird betont, sei mit den gegen den Bolschewismus vereinten 13 Staaten solidarisch, auch wenn es infolge des Bolschewistischerstandes nicht selbst an den großen politischen Ereignissen in Berlin teilnehme.

Die Berliner Antikomintern-Konferenz findet in Argentinien große Beachtung. Die Presse bringt an bevorzugter Stelle eingehende Berichte und veröffentlicht den vollen Text des Protokolls.

Die gesamte brasilianische Presse betont angelehnt der bevorstehenden großen Gedächtnisfeier für die im Kampf gegen die kommunistische Revolution in Brasilien im Jahre 1935 Gefallenen immer wieder die unerbittliche Feindschaft Brasiliens gegen die „kommunistische Welt“.

So weiß das Abendblatt „Correio d'Amizta“ auf die Gefahr einer verschleierte kommunistischen Agitation unter dem Deckmantel der Demokratie und des Liberalismus hin. Der Polizeichef, Major Filinto Müller, warnt erneut im Abendblatt „Globo“: „Kein Zweifel kann bestehen, daß die kommunistische Gefahr heute größer ist denn je, da die Agenten des Bolschewismus den europäischen Krieg in eine soziale Revolution umwandeln wollen. Die Völker, die Tragödien vermeiden wollen, müssen wachsam sein und sich zu Taten gegen die kommunistischen Machenschaften vorbereiten.“

Der italienische Wehrmachtsbericht

Harte und erfolgreiche Kämpfe in der Marmarica. Eingekreiste britische Verbände bei Sidi Rezegh vernichtet. Bisher 5000 Gefangene, darunter zwei Generäle.

Die Rom, 26. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

In der großen und bewegten Schlacht, die nunmehr seit über einer Woche ohne Unterbrechung in der Marmarica weitergeht, stehen die tapferen Streitkräfte der Achse in harten und erfolgreichen Kämpfen.

Im Zentralabschnitt wurden die feindlichen, im Keil südlich von Sidi Rezegh eingekreisten Verbände vernichtet. Unter den bisher über 5000 gezählten Gefangenen befinden sich außer dem Befehlshaber einer Panzerbrigade, General Sperling, auch der Befehlshaber der ersten libanesischen Division, S. J. Benington, sowie zwei amerikanische Militärbeobachter und verschiedene englische und amerikanische Journalisten.

An der Sollum-Front sind alle Stellungen, von drei Divisionen gegen die von der Division Savona gehaltenen Stellungen geführten Angriffe aus zähen Widerstand unserer Truppen gescheitert. Die Angreifer erlitten weitere blutige Verluste und es gelang ihnen nicht, irgend welche Erfolge zu erzielen. Es wurden über 20 Panzer vernichtet und viele andere beschädigt. Ein feindliches Flugzeug wurde von der Bodenabwehr abgeschossen. Eine von uns unternommene Entlastungsaktion ist unter bereits sichtbaren Ergebnissen im Gange.

In der Nacht zum 25. wurden feindliche Verbände, die sich Bardia näherten, mit harten Verlusten zurückgeschlagen.

Bei Tobruk lebhaftes beiderseitige Artillerietätigkeit. Zwei englische Flugzeuge wurden von der Artillerie der Division Trento abgeschossen.

Die deutsch-italienische Luftwaffe war während des ganzen Tages unentwegt tätig. Es wurden Kraftwagenansammlungen, Nachschubtransporte und feindliche auseinandergeleitete Flugzeuge bombardiert und wirksam mit Bordwaffen beschossen. Einer anderer Bomber schoß einen britischen Jäger ab.

Die deutsche Luftwaffe schoß im Verlauf des 23. und 24. insgesamt 20 feindliche Flugzeuge einschließlich der im gestrigen Wehrmachtsbericht gemeldeten ab.

Im Wüstengebiet wurde die Dase Gialo nach dem erbitterten Widerstand unserer Besatzung von überlegenen feindlichen Streitkräften besetzt, die schwere Verluste an Menschen und Material erlitten haben. Diese feindliche motorisierte Kolonne wurde räumlich von unseren Flugzeugen bombardiert und mit Bordwaffen beschossen. Weitere 15 Kraftfahrzeuge wurden in Brand geschossen und etwa 50 beschädigt. Eines unserer Flugzeuge wurde bei einem bewaffneten Aufklärungsflug über der Dase von drei Blenham angegriffen und schoß eine davon ab.

Feindliche Flugzeuge warfen Bomben auf Benghazi. Es gab zwei Tote und es wurde unbedeutender Schaden verursacht. In Agadabia unternahm zwei britische Flugzeuge einen Angriff im Tiefflug. Eines stürzte, von der Bodenabwehr getroffen brennend ab.

Eines unserer U-Boote kehrte nicht zu seinem Stützpunkt zurück.

In Ostafrika beiderseitige Artillerietätigkeit bei den Stützpunkten von Ceiga, Isalag und Chercher sowie Zusammenstoß vorgeschobener Abteilungen, bei denen der Feind beträchtliche Verluste erlitt. Die Batterien von Gondar bereiteten mit Panzerverbänden unternommene Durchbruchversuche der englischen Truppen. Zehn der Panzer wurden vernichtet und verschiedene andere von unserem wirksamen Artilleriefeuer getroffen.

Neuer Posten für Bullitt. Roosevelts hat für den Kriegseingetischer Bullitt einen neuen Posten gefunden. Er stellte ihn zu seinem besonderen Vertreter im Nahen Osten. Bullitt soll die dortige Entwicklung beobachten und dem Präsidenten berichten.





### USA-Eroberungen in Südamerika

Roosevelt bemächtigt sich holländischer Kolonien

Der USA-Dollar hat sich mit vielen Milliarden in Südamerika festgesetzt, und eine ganze Reihe der mit Anleihen gespielten Staaten steht seit langem unter der wirtschaftlichen Kontrolle der Wall-Street-Juden. Der Machtanspruch der Dollarimperialisten geht aber nicht nur auf die wirtschaftliche, sondern auch auf die politische und militärische Beherrschung des südamerikanischen Kontinents hinaus. Bei einigen total verfallenen Ländern gelang es, die Hergabe von Stützpunkten zu erpressen. Die anderen Staaten aber haben die rüderlichen Absichten der Washingtoner Imperialisten erkannt und wachen eifersüchtig über ihre volle Souveränität und Integrität. Roosevelts lägenhafte Behauptungen von der Jagdhalten deutschen Fünften Kolonne werden in diesen Staaten teils entrüstet zurückgewiesen, teils mit überlegenem Hohn als lächerliche Erfindungen bezeichnet. Unter diesen Umständen enthielt sich Roosevelt zum ersten direkten militärischen Angriff auf den südamerikanischen Kontinent. Er hätte sich allerdings, einen der selbständigen Staaten mit einem Expeditionskorps zu überfallen, sondern er wählte zur Einleitung seiner aktiven militärischen Südamerika-Politik die Linie des geringsten politischen Widerstandes. Er besetzte als erstes Sprungbrett den holländischen Teil der Landschaft Guayana an der Nordküste des südamerikanischen Kontinents.

Guayana, die einzige europäische Kolonie in ganz Südamerika, zwischen dem Atlantischen Ozean und dem Amazonasstrom und dem Orinoko ist ein Gebiet von 400.000 Quadratkilometern, in das sich England, Holland und Frankreich geteilt haben. Diese drei Staaten setzten sich in Guayana fest, weil zu Anfang des 17. Jahrhunderts die Kunde von reichen Goldfunden nach Europa kam. Die Gerichte waren aber hart übertrieben. Nach dem Abbau der wenigen Goldfelder wurde eine Zeitlang der Versuch gemacht, Kaffee und Kakao im Plantagengebiet zu gewinnen. Aber auch dies schloß sich nicht recht, und als dann einige schwache Goldfelder entdeckt wurden, verdrängten die Plantagen fast völlig. Danach machte Frankreich aus seinem Guayana-Anteil eine Strahlungskolonie. Es wurden riesige Strafanstalten eingerichtet; die berüchtigste unter ihnen war die Teufelsinsel, in deren Kerker Tausende von politischen französischen Verbrechern unter den Einwirkungen des mörderischen Klimas zugrunde gegangen sind. Guayana wurde in der Kulturwelt als Hölle hingestellt und gemieden. Die Franzosen ließen ihren Anteil von Guayana verkommen; sie brachten kein Kapital hinein; sie betrachteten es als wertloses Stück Land. Die Engländer und Holländer aber begannen erneut mit der Anlage von Plantagen, die in der durch Dämme geschützten und durch Kanäle entwässerten Küstenebene liegen. Dort werden hauptsächlich Zuckerrohr und Kaffee, Kakao, Bananen und Pfeffer angebaut. Außerdem sind die weiter landeinwärts gelegenen Distrikte reich an Kugelhölzern, Erzen und Bauxit. Guayana ist geographisch ein Einfallstor nach Südamerika.

In der kriegsmäckerischen Presse Nordamerikas kommt schon seit vielen Monaten unvorhölten zum Ausdruck, daß Südamerika ein kolonialer Bestandteil der USA werden soll. Das Grundmotiv ihrer verstärkten wirtschaftlichen, politischen und militärischen Durchdringungsmaßnahmen kommt in dem Satz zum Ausdruck: „Der Einfluß Europas muß ausgeschaltet werden, und der Krieg dient die Möglichkeiten, ihn ein für allemal zu entfernen.“ Roosevelt zieht es vorerst noch vor, seine wahren Pläne mit einem Rebel von Phrasen zu tarnen. So hat er auch bei der Besetzung Guayanens zwei Erklärungen herausgelassen, die dem Wespennest der „Göttemac“-Konferenz genau entsprechen. Einmal will er die holländische Kolonie vor einer deutschen Eroberung schützen und zweitens proklamieren er die nationale Aufgabe, die Baugruben am Surinam-Fluß gegen einen Angriff zu sichern, weil sie einen Teil des Rohstoffes für die nordamerikanische Aluminiumindustrie liefern. Beide Ausreden sind so dumm und so plump, daß sie einer ernsthaften Widerlegung nicht bedürfen. Hier wiederholt sich das gleiche Spiel, das sich bei allen Etappen der kriegsbegehrlichen Politik des USA-Präsidenten vollziehen läßt. Schon wendet sich eine seiner willkürlichen Kreaturen, der Senatsvorsitzende Connally, an die Öffentlichkeit und legt voraus, daß die Vereinigten Staaten möglicherweise bald auch Französisch-Guayana und Martinique übernehmen würden. Nach holländisch-Guayana kommt also demnächst Französisch-Guayana an die Reihe, und damit ist man schon wieder ein Stück gegen die Westgrenze Brasiliens vorgeht, und von dort geht die nächste Sehnsucht nach dem Staat Rio Grande del Norte mit seinem Hafen Natal, der dann das große Sprungbrett über den Ozean nach Französisch-Dakar in Afrika sein soll.

Zum ersten Male sehen nordamerikanische Truppen auf südamerikanischem Boden. Die USA-Regierung hat zur Abwendung etwaiger scharfer Proteste allen südamerikanischen Staaten eine Note überreichen lassen, in der Scheinheilig verkündet wird, daß die Besetzung Guayanens „im Interesse aller“ vorgenommen wird. Gleichzeitig ist an Brasilien, den Nachbarn in der Guayana-Kolonie, das Ankommen gestellt worden, an den „Verteidigungsmaßnahmen“ teilzunehmen. Die USA-Presse teilt mit: „Brasilien werde alles Notwendige tun, um die Sicherung der Baugruben zu erhöhen und im Grenzgebiet besondere Sicherheitsmaßnahmen zu treffen.“ Brasilien ist ein Land, das besonders streng auf seine Selbstständigkeit achtet und mehr als einmal die Aufforderung Guayana-Kolonie unter die südamerikanischen Antiegreifen gefordert hat. Wenn es nun an der Grenze Guayanens Sicherheitsmaßnahmen trifft, dann werden sie bestimmt nichts mit der ohnehin in gar keiner Weise gefährdeten Sicherheit der Baugruben zu tun haben, sondern vielmehr mit dem Schutz des eigenen Landes gegen den nächsten Schritt Roosevelts auf dem Wege in den Raum der selbständigen südamerikanischen Staaten.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt

Kranzabgabelegung zu Ehren der Gefallenen. Die aus Anlaß des Beitritts ihrer Staaten zum Antikominternpakt gegenwärtig in der Reichshauptstadt weilenden Außenminister von Bulgarien, Dänemark und Kroaten begaben sich am Mittwoch morgen zum Ehrenmal Unter den Linden, um zum Gedenken an die Gefallenen Kranze niederzulegen.

Trauerfeier für den Intendanten Böse. Für den durch ein tragisches Geschick abberufenen Intendanten des Reichssenders Danzig und stellv. Reichssendeleiters Karl Heinz Böse fand am Dienstag im Großen Sendesaal des Rundfunkhauses in Anwesenheit des Reichsministers Dr. Goebbels eine Trauerfeier statt. Ein prachtvoller Kranz des Führers wurde von Dr. Goebbels niedergelegt.

Moscardo beim Stabschef der SA. Im Anschluß an den historischen Staatsakt in der Neuen Reichshauptstadt stattete der spanische General Moscardo, der heldenhafte Verteidiger

des Alcazar, der auf einer Reise zur Blauen Division gegenwärtig in Berlin weilt, dem Stabschef der SA. einen Besuch ab.

Wechsel bei der Reichspostdirektion Münster (Westf.) Zum Amtsnachfolger des in den Ruhestand übertretenden Präsidenten der Reichspostdirektion Münster (Westf.), Johannes Krause, ist der Ministerialrat im Reichspostministerium, Karl Labes, ernannt worden. Präsident Labes ist altes Parteimitglied. Schon vor der Machtübernahme war er als Gaurebner für die Idee des Führers. Bis zu seiner Einberufung in das Reichspostministerium war er neben seiner Berufsarbeit als Gauamtsleiter in der Gauleitung Südhannover-Braunschweig tätig. Den Weltkrieg hat Präsident Labes von 1915-1918 an der Ostfront mitgemacht; der neuen Wehrmacht gehört er als Offizier d. S. an.

Protesttritt des ägyptischen Verkehrsministers. Der ägyptische Verkehrsminister Kasaba Pascha ist zurückgetreten, um sich von dem politischen Kurs der Regierung Hussein Sirry Pascha zu distanzieren.

Wahlkandidat gewählt. Bei einer Nachwahl zum ägyptischen Senat wurde der Kandidat der Wafd-Partei mit überwältigender Mehrheit gewählt. In politischen Kreisen Kairo hält man das für bezeichnend für die politische Lage in Ägypten, in der gegenwärtig die Wafd-Partei eine ständig härter werdende Stellung einnimmt.

Connally im 33. Freiannrgergrad. Der Vorsitzende des außenpolitischen Ausschusses des USA-Senats, Senator Connally, wurde in Anerkennung seiner Heftrede gegen Deutschland und seiner Beiträge zur Abschaffung des Neutrafitätsgesetzes von der schottischen Ritual-Voge in den 33. Grad erhoben.

Chiles Staatspräsident gestorben. Der Staatspräsident von Chile, Pedro Aguirre Cerda, ist gestorben. Er war 62 Jahre alt. Wegen seines in letzter Zeit recht schlechten Gesundheitszustandes hatte er am 10. November die Befugnisse des Staatspräsidenten vorübergehend dem Leiter der Radikalen Partei, Menzies, übertragen.

Beilandenkonferenz in Kairo. In Kairo wurde unter englischem Vorsitz eine Konferenz über Versorgungsfragen eröffnet, auf der die Vertreter aller nahöstlichen Staaten neue englische Weisungen entgegenzunehmen haben werden. Der britische Vorsitzende betonte gleich zu Beginn, daß sich alle nahöstlichen Staaten weiterhin größte Einschränkungen auferlegen müßten. Besonders mit Ägypten war der Briten unzufrieden.

# Aus Magold und Umgebung

„Zum Opfertode für die Freiheit und für die Ehre seiner Nation ist keiner zu gut, wohl aber sind viele zu schlecht dazu.“  
Theodor Körner.

27. November: 1571 Johannes Kepler geboren. — 1933 Gründung der NSDAP „Kraft durch Freude“.

### NSDAP Ortsgruppe Magold

Die Parteigenossenschaft wird auf den Dichtabend, den unter schweblicher Heimatsleiter August Lämmle morgen 26. Ubr in der „Traube“ gibt, ganz besonders aufmerksam gemacht. Ich erwarte von Seiten der Parteigenossen einen zahlreichen Besuch.  
Der Ortsgruppenleiter.

### Wählgruppe 24/401

Heute 20 Ubr Dienst für BDM-Werk und BDM, BDM-Arbeiten, die besprochenen Sachen für die Wähler und in den Worthaus mitbringen (BDM-Werk Schreibzeug dazu). Näheres nächste.

### Die Judenfrage

#### Zellenabend

Im Rahmen der Aufklärungsarbeit der Partei finden zurzeit Zellenabende statt, auf denen Pa. Kupfer in eindringlicher Weise die Parteigenossen über eines der wichtigsten Probleme der Zeit aufklärt: die Judenfrage. Unter dem tiefen Eindruck, den die große Rede des Reichsaussenministers v. Ribbentrop auslöste, fanden keine geistigen Ausführungen. Er ging dabei auf die Geschichte des Judentums ein zeigte an einigen markanten Beispielen, wie Juden über Juden denken, und legte klar, wie die jüdische Rassegehe es ermöglichten, und noch ermöglichen, in jedem Volk als Parasiten zu leben, ohne selbst unterzugehen. Mit den Römern kamen die Juden nach Deutschland, wo sie durch ihr ganzes Gebahren bald Widerspruch und Abwehr fanden, so daß Judenpostone die Folge waren. Die Ideen der französischen Revolution führten zur Judenemanzipation, und insbesondere seit diesem Zeitpunkt über die Juden, das Prinzip der „Freiheit“ in jeder Weise ausnützend, unheilvollsten Einfluß auf allen Gebieten des täglichen Lebens aus. Des Weiteren schilderte der Redner das verheerende Wirken des Judentums in den letzten Jahrzehnten auf dem Gebiete der Presse, der Bühne, des Films, der Literatur, der Medizin, der Wissenschaft und vor allem dem der Wirtschaft und der Politik. Dokumentarisch konnte er das Streben der Juden nach Weltbeherrschung nachweisen. Was der amerikanische Jude Kaufmann in seinem vielgenannten Buche über die Vermischung des deutschen Volkes sterilisation ausführt, deckt sich mit dem, was Stalin und Churchill über uns denken. Zum Schluß umriß Pa. Kupfer die besonderen Aufgaben der Parteigenossen und forderte auf, bedingungslos sich hinter den Führer zu stellen, ihm rückwärtslos zu vertrauen und in ihm das leuchtende Vorbild zu sehen.  
Zellenleiter Pa. Wöckel, der einanans der Heilstaten

### Letzte Nachrichten

Die Vertreter der Vertragsmächte bei Reichsmarschall Göring  
DMS Berlin, 27. Nov. In Ehren der in Berlin weilenden Vertreter der Vertragsmächte des Antikominternpacts gab Reichsmarschall Göring in seinem Berliner Hause am Mittwoch einen Nachmittags-Empfang. Die Veranstaltung fand in kleinem Kreise statt. In persönlicher Aussprache wurden die gemeinsam interessierenden Fragen erörtert. Von deutscher Seite waren u. a. anwesend Generalfeldmarschall Milch, Generalfeldmarschall Keitel, Chef des Generalstabs, General der Artillerie, Reichsmarschall.

Höchste ital. Kriegsauszeichnung für Reichsmarschall Göring

DMS Berlin, 26. Nov. Am Mittwoch empfing Reichsmarschall Göring General Marras, den Militärattaché der Königl. italienischen Botschaft in Berlin. Im Auftrag des Duce überreichte General Marras dem Reichsmarschall von seiner Majestät dem König von Italien verliehene Große Band des Militärordens von Savonen, die höchste italienische Auszeichnung für heroische Kriegsverdienste. Gleichzeitig überbrachte er dem Reichsmarschall ein persönliches Handschreiben des Duce.

### Erfolgreiche Gegenangriffe in Nordafrika

DMS Berlin, 27. Nov. Der italienische Wehrmachtsbericht vom 26. 11. meldet erfolgreiche Gegenangriffe der italienischen und deutschen Truppen in Nordafrika. Britische Angriffe schlugen vor den Stellungen an der Sollumfront. Bei Tobruk wurden Ausbruchversuche der Briten, die durch starkes Artilleriefeuer unterdrückt wurden, vereitelt. In Ostafrika herrschte beiderseitige Artillerieaktivität. In Gondar bereiteten italienische Batterien Durchbruchversuche britischer Panzer.

### Dienstpflicht für die USA-Marine

DMS Washington, 27. Nov. Marineminister Knox erklärte, daß als Folge der Torpedierung des USA-Zerstörers „Kramm“ die Freiwilligen-Meldungen für die nordamerikanische Marine um 15 Proz. gekürzt seien. Er sprach von der Möglichkeit, daß sich die Ver. Staaten in naher Zukunft erzwungen sehen, die Dienstpflicht für die USA-Marine einzuführen.

### Ciano und Alfieri ehren Wälders

DMS Berlin, 27. Nov. Außenminister Graf Ciano ließ in seiner Eigenschaft als Oberstkommandeur der italienischen Luftwaffe an der Bahre des tödlich verunglückten Kriegerhelden, Oberst Wälders, einen Kranz niederlegen. Auch Reichshofmeister Alfieri ehrte den erfolgreichen Jagdflieger durch Niederlegung eines Kranzes.

### Großappell

Zu einem Großappell ruft der Bürgermeister als örtlicher Lustfuhrlener auf. Der Appell, der am Samstag abend in der „Traube“ stattfindet, erhält seinen besonderen Charakter durch Ansprachen des Kreisleiters und des Oberluftschutzführers Splend.

### Aus ein Verkaufssonntag vor Weihnachten

Der Reichsarbeitsminister hat in einem Erlaß an die zuständigen Verwaltungsbehörden bestimmt, daß in diesem Jahre nur ein Verkaufssonntag vor Weihnachten, und zwar der 14. Dezember, für den Verkauf freigegeben wird. Die Beschränkung auf einen Verkaufssonntag ist erfolgt, weil es unerwünscht ist, die Verkehrsmittel in den Tagen vor dem Weihnachtsest zu überlasten zu lassen. Die Einzelhandelsbetriebe sind verpflichtet, am 14. Dezember während der örtlich festgelegten Verkaufszeiten offenhalten. Eine Offenhaltungspflicht besteht nicht für die Lebens- und Genussmittelgeschäfte, sowie für die Kohlenhandlungen. Die Dauer der Verkaufszeiten soll vier Stunden nicht unterschreiten, die Lage der Verkaufsstunden ist in benachbarten Bezirken einheitlich zu regeln, doch darf das Ende der Verkaufszeit nicht später als 18 Uhr liegen.

\* Neue Einkommensteuertabelle für 1941. Der Reichsarbeitsminister hat zum 1. Oktober 1941 eine neue Lohnsteuertabelle herausgegeben. Die Lohnstufen dieser Tabellen sind gegenüber den bisherigen Tabellen wesentlich verkleinert worden. Die bisherigen Stufen der Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen liegen in der Regel zwischen 300 und 1000 RM. Diese Einkommensstufen werden entsprechend der Verteilung der Lohnstufen in der neuen Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen wesentlich verkleinert werden. Die neuen Einkommensstufen werden 30 RM bei Einkommen bis 12.000 RM, und 100 RM bei größeren Einkommen betragen. Die neue Einkommensteuertabelle für die veranlagten Steuerpflichtigen wird erstmalig bei der Einkommensteueranmeldung für das Kalenderjahr 1941 gelten.

### Alfred Seeger gefallen!

Rohrdorf. Anfang Oktober lag die Truppenabteilung des 22. Jahrs alten Gefreiten Alfred Seeger, zweiter Sohn des Rohrdorfer Meisters Christian Seeger in Bereitstellung. Er war Fahrer seines Hauptwachtmeysters, wurde, als der Anmarsch des Besatzungsoffiziers bestimmt, etwa 130 Kilometer vor Moskau schlug eine Granate dicht vor dem Wagen ein, überflieg den Wagen und stürzte ihn und einen Unteroffizier die hinter dem Wagen Befugung suchten, sofort. Dort wurden sie auch, es war am 13. Oktober, beerdigt. Sein Hauptwachtmeyster schilbert ihn als sehr guten Kameraden, mit dem er manches Wort in schweren Stunden gern austauschen pflegte. Als solcher ist er auch in Rohrdorf bekannt. Seinen Eltern und Brüdern, denen herzlichstes Mitgefühl entgegengebracht wird, wird er recht fehlen. Er sollte seines Vaters Stütze im Haushalt werden, denn auch sein Beruf war Gerber. Kameraden leiten auch ihn zur Ruh' und denken mit führender Erde ihn zu. Die Heimat gedenkt in Ehren dein, ihr Helden dürft alle vergessen nicht sein!

### Vazartispfende

Beihingen. Zu der neulich unseren Vermundeten erteilten Spende wurden innerhalb der Ortsgruppe Oberschwandorf folgende Gaben aufgebracht: Oberschwandorf: 9 Jir. Äpfel, 5 Dosen Marmelade und 80 Eier. Beihingen: 3.50 Jentner Äpfel, 0.50 Jir. Mehl, 50 Eier, 7.5 Pfund Zucker und 1 Pfund Margarine. Unter schwandorf: 3.20 Jir. Äpfel und 2 Pfund Zucker. Allen Gubern herzlichen Dank!

### Bom Staudesamt

Waldberg. Das Staudesamt verzeichnet die Geburt von Kurt Friedrich und die Eheschließung von Otto Hörtzmann mit Hilde Reichert.





# Württemberg

**Stuttgart, (Kleingarten-Sonderfahrt.)** Am Samstag und Sonntag wird in Stuttgart der erste Grundschulungslager des Reichsbundes deutscher Kleingärtner veranstaltet. Den Auftakt der Tagung bildet am Samstag vormittag ein grundsätzlicher Vortrag des hiesigen Reichsbundleiters Dr. Steinhaus-Berlin über „Das organisatorische deutsche Kleingartenwesen in Gegenwart und Zukunft“. Bis zum Sonntag ist auch die Sonderfahrt über das Kleingartenwesen im Landesgewerbemuseum geöffnet.

**Fernbeben.** Am Dienstagabend wurde von den Instrumenten der Württ. Erdbebenwarten Stuttgart, Ravensburg und Rehfelden wiederum ein außergewöhnlich starkes Fernbeben aufgezeichnet. Die erste Welle traf in Stuttgart um 19 Uhr 09 Minuten 5,1 Sekunden mitteleuropäischer Zeit ein, die zweite 3 Minuten 57 Sekunden später. Daraus berechnet sich die Herdentfernung von Stuttgart zu rund 2500 Kilometer, und zwar in west-südwestlicher Richtung. Der Herd liegt demnach im Atlantischen Ozean in der Gegend zwischen Portugal und den Azoren-Inseln.

**Eine faule Kutsche.** Wegen fortgesetzter Unterschlagung an Kasse mit Untreue wurde der 34 Jahre alte Anton Sch. aus Stuttgart vom Amtsgericht zu einem Monat Gefängnis und 100 RM Geldstrafe verurteilt. Sch. hatte im Auftrag seines Betriebsführers die Ausgabe und Verrechnung des von der Gewerkschaft konsumierten Fleischbiers zu besorgen. Dabei ließ er nach und nach 500 RM, die er vereinnahmt hatte, in die eigene Tasche fließen.

**Kirchheim-Deilingen, (Verkehrsunfall.)** Am Sonntagabend fuhr ein die Stuttgarter Straße abwärts fahrender auswärtiger Motorradfahrer am westlichen Ortsausgang in voller Fahrt gegen ein entgegenkommendes Auto. Der Motorradfahrer war sofort tot. Sein Beifahrer wurde leicht verletzt.

**Wieselberg, Kr. Göppingen, (Autounfall.)** Am Sonntag vormittag geriet ein die Autobahn abwärts fahrender Kraftwagen aus der Fahrbahn, stürzte die Böschung hinab und überschlug sich mehrmals. Durch den Sturz wurde ein Mann sofort getötet. Seine Frau und ein weiterer Mitfahrer wurden verletzt in das Krankenhaus Kirchheim gebracht.

**Kottweil, (Blutgerichts.)** Die Strafkammer Kottweil verurteilte einen 49 Jahre alten, in Wumlingen (Kr. Tuttlingen) wohnhaften Angeklagten, der sich an seiner minderjährigen Tochter des Verbrechens der Blutschande schuldig gemacht hatte, zu einem Jahr sechs Monaten Zuchthaus.

**Göppingen, Kr. Kottweil, (Todesfall.)** An den Folgen eines Schlaganfalls starb unerwartet rasch im 72. Lebensjahr Bürgermeister a. D. August Kiehl. Am Bahnhof Kottweil wurde er plötzlich vom Schlag getroffen, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Bis 1933 leitete er die Geschäfte der Gemeinde.

**Schwäbisch, Kr. Tübingen, (Todesfall.)** Als der verheiratete 64 Jahre alte Bahnarbeiter Lander mit Halsarbeit in der Scheuer beschäftigt war, wurde er von einem Schlaganfall betroffen, dem er wenige Stunden darauf erlag.

**Tuttlingen, (Sieben Geschwister 541 Jahre alt.)** Am Mittwoch vollendete Frau Rosa-Martin Witwe geb. Wilhelm ihr 84. Lebensjahr. Sie ist die älteste von sieben noch lebenden Geschwister, die alle das 70. Lebensjahr überschritten haben

und sich trotz mancher Schicksalsschläge noch einer guten Gesundheit erfreuen. Zusammen haben diese sieben Geschwister ein Alter von 541 Jahren.

**Craioheim, (75jähriges Geschäftsjubiläum.)** Das bahnamtliche Rollbahnunternehmen und Möbeltransportgeschäft C. Frisch kann in diesen Tagen auf sein 75jähriges Bestehen zurückblicken.

**Unterdenkstein, Kr. Craioheim, (Unfall.)** Beim Aussteigen aus einem Kraftwagen kam der Kaufmann Eduard Fuhs aus Wagenbach so unglücklich zu Fall, daß er mit einem Beinbruch ins Kreiskrankenhaus übergeführt werden mußte.

**Friedrichshafen, (Tot aufgefunden.)** Auf dem Bahngleis in der Nähe des Strandbades wurde ein 20 Jahre alter Mann tot aufgefunden, der sich vermutlich in der Nacht von einem Personenzug überfahren ließ.

**Karlsruhe, (Verkehrsunfall.)** Der aus Hagenbach stammende 17 Jahre alte Schlosser W. Häfel wurde am Wühlburger Bahnhof von einem Auto erfasst und so schwer verletzt, daß er kurze Zeit darauf verstarb.

**Strasbourg, (Die Ehrenbürger der Reichsuniversität Strasbourg.)** In besonders feierlicher Weise überreichte im Verlaufe des Festaktes anlässlich der Wiedereröffnung der Vorlesungs- und Forschungstätigkeit der Reichsuniversität Strasbourg, Rektor Prof. Dr. Schmidt verdienten elfhändigen Volkstumsämpfern und um die Reichsuniversität verdienten Männern die Urkunde eines Ehrenbürgers der Universität. Eine besondere Ehrengabe wurde dabei dem Generalreferenten beim Chef der Zivilverwaltung im Elsaß, Oberstadtkommissar Dr. Ernst durch die Verleihung der Würde eines Ehrensenators der Universität zuteil. Die Ehrenbürgerurkunde wurde folgenden Persönlichkeiten überreicht: Kreisleiter Bialler, Ministerialdirektor Gärtner, Kreisleiter Renatus Haug, Altbürgermeister der Stadt Strasbourg Karl Huber, Kreisleiter Rudolf Lang, Kreisleiter Joh. Peter Murer, Generaldirektor Dr. Ing. Wirtschaftsleiter Ernst Poensgen, Generaldirektor Tol. Koffe, Hauptgeschäftsführer der „Strasburger R. Nachrichten“, F. Schall, General d. Inf. Heinrich Scheuch-Staden, Oberpräsident a. D. Schwabner und Dr. Friedr. Speiser.

**Heidelberg, (Belohnung Ehrlichkeit.)** Eine 12jährige Volksschülerin fand den Wochenlohn eines Arbeiters, den dieser verloren hatte. Das Mädchen gab den Fund zu Hause ab, der Vater verhängte den Meister und so kam der Arbeiter wieder zu seinem Geld. Die ehrliche Finderin erhielt eine Belohnung durch die Firma und eine Belobigung in der Schule.

**Wertheim, (Tödl. Verunglück.)** Landwirt R. Ruhn ist beim Fütterschneiden so schwer verunglückt, daß er bald darauf an den erlittenen Verletzungen gestorben ist.

**Brühl, (Verunglück.)** Beim Rangieren ist auf dem Bahnhof Langenbrunn der Rangierer Herzer aus Obersheim verunglückt. Es wurde ihm ein Fuß über dem Anker abgefahren.

**Pforzheim, (Beträger und Fehler.)** Nach wertiger Verhandlung verurteilte die Strafkammer den 34jährigen Eheg. Reuner von hier wegen fortgesetzten Betrugs, Fehlleistungen und Devolutionsverbrechen zu zwei Jahren Zuchthaus, 200 RM. Geld-

strafe und fünf Jahren Ehrverlust. R. hatte in den Jahren 1930 und 1940 eine Anzahl unechter Trauringe als echte verkauft, ferner gekohlendes Edelmetall gekauft und sich gegen die Devolutionsvorschriften vergangen. Der mitangeklagte Karl Ebner erhielt neun Monate Gefängnis und 50 RM. Geldstrafe, der Friedrich R. zwei Monate Gefängnis und der Emil D. 150 RM. Geldstrafe.

**Kuenheim bei Rehl, (Diamantene Hochzeit.)** Das Fest der diamantenen Hochzeit begingen die Eheleute Friedrich Mich. Erich. Der Bürgermeister übermittelte die Glückwünsche und Ehrengaben der Gemeinde und des badißchen Ministerpräsidenten. Die Jubilarin ist Trägerin des goldenen Mütterehrenzeichens.

**Wiel a. Rhein, (Kohlenoxydvergiftung.)** Im Schlafrum eines im Rheinbogen liegenden Schiffes entwickelten aus dem Ofen Kohlenoxyde, wodurch zwei Männer bewußtlos wurden. Während der eine wieder ins Leben zurückgerufen werden konnte, starb der zweite auf dem Transport ins Krankenhaus.

**Tauberscheid, (Fehl-Teil.)** Vermessungsinspektor Ad. Müller konnte dieser Tage in der Tauber einen Fisch angeln, der das stattliche Gewicht von 13 Pfund aufzuweisen hatte. In seinem Rachen befand sich noch ein Fisch von einem Pfund.

## Handel und Verkehr

### Markt in Ulmsteig

Dem Vieh- und Schweinemarkt am Dienstag waren zugeführt: 16 Paar Ochsen, Preis pro Paar 1100-1340 RM.; 3 Kühe, Preis pro Stück 470-520 RM.; 4 Kalbinnen, Preis pro Stück 510-650 RM.; 11 Stück Jungrind, Preis pro Stück 180 bis 340 RM.; 71 Paar Milchschweine, Preis pro Paar 39-59 Reichsmark und 9 Käfer, Preis pro Stück 36-75 RM. Beim Viehmarkt war der Handel gering, einige Jungtiere wurden verkauft. Beim Schweinemarkt war der Handel lebhaft, verkauft wurden fast die Hälfte der angelegerten Tiere. Der Krämermarkt wurde von den Händlern nicht besucht.

**Reichsbankanleihe vom 22. November.** Nach dem Ausweis der Deutschen Reichsbank vom 22. November 1941 hat sich die Anlage der Bank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren weiter auf 18 023 Millionen RM. vermindert. Der Deckungsbestand an Gold und Devisen beträgt 77 Millionen RM. Die Bestände der Reichsbank an Rentenbankfaktoren stellen sich auf 301 Millionen RM., diejenigen an Scheckbüchern auf 129 Millionen RM. Die sonstigen Aktiva sind auf 1917 Millionen RM. zurückgegangen. Der Umlauf an Reichsbanknoten hat sich weiter auf 16 845 Millionen RM. ermäßigt. Die fremden Gelder werden mit 239 Millionen RM. ausgewiesen.

**Ulm, (Ulm-Verkehrsgesellschaft.)** Auf der Tagesordnung der am 18. Dezember einberufenen o. V. der Ulm-Verkehrsgesellschaft Ulm-Donau für 1940/41 steht auch die Beschlußfassung über die Umwandlung der 350 000 RM. Borgussaktien in Stammaktien unter entsprechender Aufhebung der Borgussrechte. Es sollen wieder 5 Prozent Dividende verteilt werden.

**Georbene: Friedrich Strauß, (Ausführer a. D., 68 Jahre alt);** Gustav Bader, (Calw a. D. Liebenzell); Christine Ziehe geb. Proj. 74 Jahre, Hallwangen.

Prof. u. Verlag des „Magdeburger“: H. B. Jäger, Prof. Karl Jäger, engl. Anzeigenleiter, Germanisch-Redaktion: Frau Schöng, Magdeburg, hat in Verbindung mit dem

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten



**Das gute ATA hilft seit Jahren in Haus und Küche Seife sparen!**

Ata reinigt stark beschmutzte Hände — allein oder mit etwas Seife.

Seit 25 Jahren



**Togal**  
TABLETTE

bervorragend bewährt bei

**Rheuma-Gicht**  
**Neuralgien**  
**Erkältungs-**  
**Krankheiten**



Als Vorkursarbeit für die Jugend und als Lehrmaterial für Schulen, SS und die vorläufige Erziehung

**Schiffsmodell-, Flugzeugmodell-, Baubogen**

zu 50 Pfg. jeder Bogen. **Verhandlung Jäger.**



Hauchdünn wie Hautcreme müssen Sie

**Loba-Creme**

auf Ihre Schuhe auftragen.

Ganz so dünn und sparsam wie Sie

**Loba** -Bohnerwachs und -Beize, die Wasserechte aufgetragen haben, die später wieder zu erhalten sein werden.

Ihre Verwandlung geben bekannt

**Karl Wohl**  
**Anny Wohl**  
geb. Wille

Wohl a. B.  
Wirklicher Herr v. Weizen

28. November 1941

**Edhausen, den 26. Nov. 1941**

**Dankfagung**

Für die uns von allen Seiten erwiesene Anteilnahme an dem schweren Verlust unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Bräutigams Obergst. Albert Rausser, Lehrer, der sein Leben für Führer, Volk und Vaterland hingab, sagen wir unseren herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Pfarrer Michel für seine tröstlichen Worte, dem Kirchenchor für seinen erhebenden Gesang, den Altersgenossen für die Kranzspende, sowie allen von nah und fern, die an der Trauerfeier teilgenommen haben.

In tiefer Trauer:  
**Gottlieb Rausser mit Familie u. Angehörige**

**Rohrdorf, 24. Nov. 1941**  
h. Magdeburg

Nach Gottes Willen hat in treuer Pflichterfüllung für Führer, Volk und Vaterland unser lieber, hoffnungsvoller Sohn, Vender, Onkel und Neffe

**Alfred Seeger**

Gefreiter in einem Art. Regt.

in harten Kämpfen am 13. Oktober 1941 im Alter von 22 Jahren bei einem feindl. Feuerüberfall sein Leben hingegen. Seine Kameraden haben ihn an der Straße Smolensk-Moskau zur letzten Ruhe gebettet.

In tiefer Trauer:  
**Ehr. Seeger u. Frau Marie geb. Renscher die Brüder:**  
**Ernst Seeger, Wfz. 3. St. im Osten mit Braut Hermann Seeger**  
und Angehörige.

Trauerdienst 30. Nov., 2 Uhr.

**Halterbach, 25. Nov. 1941**

**Dankfagung**

Für die vielen Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme während der Krankheit und beim Hinscheiden unseres lieben Kindes, meines guten Schwesterchens Marie sagen wir herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir Hrn. Stadtpfarrer sowie dem Klassenlehrer Hrn. Jäger für ihre freundl. Worte, ebenso für die vielen Kranz- und Blumenpenden und die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte.

Die trauernden Eltern:  
**F. und Anny, Fahnrad mit Tochter Hilde.**

**Schönbrunn, den 26. Nov. 1941**

**Dankfagung**

Allen, die uns bei dem so schweren Verlust unseres lieben, unergötlichen Sohnes und Bruders, Obergst. Georg Ziegler, ihre Liebe und Teilnahme zuteil werden ließen, sagen wir herzlichsten Dank. Besonders danken wir Herrn Missionar Ritter für seine tröstlichen Worte, und für die zahlreiche Beteiligung von hier und auswärts am Trauergottesdienst. Der Kameradenrat der Kameradenschaft befonderen Dank. Die trauernden Hinterbliebenen

**Familie Georg Ziegler.**

**Esringen, 26. Nov. 1941**

**Dankfagung**

Bei der Krankheit und beim Tode unserer lieben Mutter Friederike züngte geb. Garich durften wir von allen Seiten viele Beweise herzlichster Liebe und Teilnahme entgegennehmen. Wir danken hiermit allen, die ihrer in Liebe gedachten, insbesondere dem Herrn Missionar Ritter, dem Kirchenchor und jedem, der sie zur letzten Ruhe begleitete.

**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Buchhalterin**

perfekte, an selbständ. Arbeiten gewöhnt, f. Durchschreibesystem per sofort in angenehme Dauerstellung gesucht. Bewerbungen unter Einbindung von Lebenslauf und Zeugnissen zu richten an Immenbacher Sieherel und Maschinenfabrik Jürissen & Co., R.-G., Immenlingen i. B.

Wegen Heimberufung (Trauerfall) der langjähr. Stütze wird in angen. Dauerstellung zu baldmög. Eintritt erfahrene

**Hausgehilfin gesucht.**  
Frau H. W. Bäuerle, Pforzheim  
Friedenstr. 33., Tel. 3338.

Zu verkaufen

**Damenhalbschuhe**  
Gr. 39-40.  
Magdeburg, Marktstr. 28 II.

**Vereinigte Lieder- und Sängerkranz Magdeburg**  
Deute 20.15 Uhr  
Kameradsch.-Abend  
im „Ochsen“.

**Geben Sie Ihre Inserate**

bitte rechtzeitig auf! Dann haben Sie die Gewißheit, daß dieselben sorgfältig gelesen und Ihre Wünsche weitgehend berücksichtigt werden können. Am besten ist's, wenn um die Monatsfrist am 1. Tage vor dem Erscheinen des Inserates vorliegen. Somit ist Inseratannahme-Schluss morgens 7 Uhr. Beschreiben Sie das Manuskript-Papier bitte nur auf einer Seite, und dann deutlich und mit Tinte, Fernmündlich aufgegebenen Anzeigen ohne Gewähr!





# Schluss der Rede des Reichsaußenministers v. Ribbentrop

land auspielte und sich von dieser alles erhoffte. Mit Churchill lag nun auch die ganze jüdisch-angelsächsische Welt, getragen von der Hoffnung, daß die Sowjetunion doch noch imstande sein würde, eine Wandlung in der für England so fatalen militärischen Lage in Europa herbeizuführen, jede Warte fallen. In selten unwürdiger Weise wurde von den westlichen Demokratien über Nacht das aggressive Bündnis mit dem Bolschewismus verherrlicht. Englische Konservative und amerikanische Millionäre, die bis dahin jeden Kontakt mit Bolschewisten wie mit Kussfüßigen abgelehnt hatten, erklärten der Welt, die Sowjetunion sei ein Land der Freude, des Ruhens und des wohlhabenden Bürgertums. Englische und amerikanische Gewerkschafter und Landwirtschaftler bewiesen haargenau ihren erkannten Zuhörern, daß die Sowjets ein wahres Paradies für jeden zufriedener Arbeiter geschaffen hätten, und daß die Sowjets das Fundament für die Erhaltung eines wohlhabenden und auf fetten Hüfen lebenden Bauernstandes sei. Jüdische und britische Gelehrte und Mitglieder kultureller Vereinigungen erklärten in ihren Klubesseln in London und New York, die Sowjetunion sei von jeher die Hochburg wissenschaftlichen und kulturellen Schaffens gewesen. Erzbischöfe, Bischöfe und Kardinaläle, die noch bis vor kurzem die Sowjetunion als die Wiege des Atheismus in heiligem Eifer bekämpft hatten, verkündeten plötzlich, die Sowjetunion sei immer die Wiege des Christentums gewesen und heute ihr Beschützer, und der Erzbischof von Canterbury betete im offiziellen Gottesdienst für die bolschewistische Armee und seinen Freund Stalin. Churchill und Roosevelt erklärten ihren Völkern, daß keine Regierungsform den von ihnen proklamierten heiligen Grundgesetzen der Demokratie näher läge, als das bolschewistische System. Alles überschlug sich in den westlichen Demokratien an erbärmlichen Liebes- und Sympathiebekundungen für den jüdisch-bolschewistischen Verbraucherstaat, während die von Stalin ersehnte materielle Hilfe allerdings ausblieb. Wesentlich realistischere Klänge es ja dann auch, wenn Churchill und Stalin sich vor kurzem gegenseitig als „Old war horses“ bezeichneten. Dies scheint mir ihrer gegenseitigen wahren Einstellung wohl erheblich näher zu kommen.

In fünf Monaten ist nun auch diese letzte militärische Hoffnung der Angelsachsen in Europa zunichte geworden.

### Die bisher größte militärische Tat der Weltgeschichte

Meine Herren! Ich glaube nicht zuviel zu sagen, wenn ich behaupte, daß diese fünf Monate des Feldzuges im Osten als die bisher größte militärische Tat der Weltgeschichte bezeichnet werden wird. In diesen fünf Monaten ist es gelungen, im Kampf gegen einen jäh und verbissen und aus Angst vor dem Genickbruch seiner Kommissare meist bis zum Todestunne kämpfenden Gegner, gegen unabsehbares Kriegsmaterial, Artillerie, Tanks modernster Art usw., gegen die operative Schwierigkeit des ungeheuren russischen Raumes, gegen ungünstiges Wetter, Schlamm, Regen, Schnee, Kälte und auf den in unbeschreiblichem Zustand befindlichen Wegen dieses Landes die gut ausgerüstete und zahlenmäßig größte Armee der Welt vollkommen zusammenzuschlagen. Es ist dies eine Ruhmesstat unserer Soldaten und der verbündeten Truppen, die jedem, der die einzelnen Epochen dieses gigantischen Kampfes auch nur aus der Ferne miterlebt hat, mit fassungsloser Bewunderung erfüllt, und auf die die Helme mit Ehrfurcht blicken kann. Jedoch ich glaube, alle Feldherren unserer wunderbaren Truppen wären trotz allem vergebens gewesen, wenn nicht ein allumfassendes, einmaliges Feldherrngenie diese Schlachten gelenkt hätte.

Das Geheimnis, mit der der sowjetische Klotz sich bewahrt umgab und das ihm in den letzten beiden Jahrzehnten fast völlig von der Außenwelt abgesehen lag, wurde erst im Verlaufe dieses Feldzuges in seinem vollen Umfange enthüllt. Getrieben von ungezügelter Machtgier hat hier ein dem Weltjudentum verfallener Tyrann die ganze Kraft seiner Völker von zusammen 190 Millionen auf ein Ziel gerichtet: Die Eroberung der Welt durch das bolschewistische Weltimperium. In der Erkenntnis, daß Propaganda allein nur zur Erreichung dieses Zieles kein ausreichendes Mittel sei, hat Stalin mit eiserner Konsequenz und Rücksichtslosigkeit die Sowjetunion für die Lösung dieser Aufgabe mit Gewalt vorbereitet. Menschen und Material wurden mit dem gleichen Fanatismus für dieses Ziel eingesetzt. Der kulturelle und materielle Lebensstandard der Russen entsprach dem Niveau von Sklaven. Hunderttausende in armenigen Höhlen und halb verhungert, hat der heutige Klotz alles verlassen, was das Leben für uns lebenswert macht. Leistung, Schönheit, Familie, Gott sind für ihn keine Begriffe mehr. Stumpf, hart, grausam, ohne Lebensziele und Ideale ist der Bolschewist auf eine Stufe gesunken, von der man sich kaum eine Vorstellung machen kann. Es liegt eine tiefe Tragik in der Tatsache und in der Erkenntnis, daß ein von Menschen selbst erfundenes System in Knapp einer Generation so fertig bringt, Menschen fast zu Tieren zu machen. In einer Zustandsatmosphäre wurden Bauern und Arbeiter zum Kriegshandwerk gepreßt und der letzte Rubel ausgegeben für die bolschewistische Armee des Weltjudentums, für Rüstung und nachmalige Rüstung. So entstanden dort, wo sich noch vor wenigen Jahren Dörfer und kleine Städte befanden, ungeheure Rüstungs- und telegewirtschaftliche Betriebe, dort, wo friedliche Acker gefügt hatten, entstand ein großes Netz strategischer Eisenbahnen und Flugplätze, besonders entlang den Westgrenzen dieses riesigen Reiches. Vor allem aber entstand die zahlenmäßig stärkste Armee mit dem größten Material an Tanks, Artillerie, Flugzeugen usw., die je auf der Welt existiert hat.

Sobald die politische und militärische Lage in Europa ihr glänzendes Erscheinen sollte die jüdisch-bolschewistische Stahlwalze Europa zermalmen. Als die deutsche Armee noch in letzter Minute am 22. Juni dieses Jahres aufbrach, war der große offensive Aufmarsch der bolschewistischen Armee gegen Europa gerade vollendet.

Meine Herren! Alle Berechnungen und Voraussetzungen über die Machtenstellung dieses Kolosses und über die Intentionen seines Diktators Stalin Europa gegenüber wurden durch die Wirklichkeit noch weit übertroffen. Daß es dem Führer mit den deutschen und verbündeten Truppen gelang, in den gewaltigen Vernichtungsschlachten im Jahre 1941 diesen Koloss zu zertrümmern und Europa vor der Vernichtung und der ewigen Verfluchung durch den jüdischen Bolschewismus zu retten, hierfür wird die Nachwelt ihm ewig Dank wissen. Der zahlreiche Anteil der finnischen Helden im Norden an diesem gemeinsamen Freiheitskampf sichert ihnen für immer einen Platz im Herzen des deutschen Volkes.

Die Folgen dieser sowjetischen Niederlage und der Besetzung des weitaus größten Teiles der europäischen Sowjetunion im Jahre 1941 möchte ich wie folgt zusammenfassen:

1. Militärisch hat damit der letzte Bundesgenosse Englands auf dem Kontinent aufgehört, ein Faktor von Bedeutung zu sein. Deutschland und Italien mit ihren Bundesgenossen sind damit in Europa unangreifbar geworden! Gewaltige Kräfte aber werden frei!
2. Militärisch ist nunmehr die Asie mit ihren Freunden und damit ganz Europa unabhängig von Moskau. Europa



(Atlantico, Boesig, 3.)  
Der italienische Außenminister Graf Ciano und Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop



(Presse-Hoffmann, Zander.)  
Ungarns Ministerpräsident von Döbssy in Berlin

ist ein für allemal blockadefest geworden. Das Getreide und die Rohstoffe des europäischen Rußland können die Bedürfnisse Europas voll befriedigen. Seine Kriegswirtschaft wird der Kriegswirtschaft Deutschlands und seiner Verbündeten dienlich gemacht, wodurch das Kriegspotential Europas noch weiter gewaltig gesteigert wird. Die Organisierung dieses riesigen Raumes ist bereits in vollem Gange.

### Alle Voraussetzungen für den Endsieg geschaffen

Damit sind die letzten und entscheidenden Voraussetzungen für den Endsieg der Achse und ihrer Verbündeten gegen England geschaffen. Wie Ablauf des Kriegsjahres 1941 haben Deutschland und seine Verbündeten sowohl den bevölkerungsreichsten Teil der Sowjetunion als auch den größten Teil des sowjetischen Gebietes besetzt, der in bezug auf Rohstoffe und Getreide von Bedeutung ist. Auch befindet sich in diesem Gebiet der weitaus überwiegende Teil der sowjetischen Industrie. Angefaßt der den Sowjets noch verbleibenden Möglichkeiten auf militärischem und wirtschaftlichem Gebiete ist es nicht allzu schwer, die Prognose für den weiteren Ablauf der Dinge im Osten zu stellen. Der Mangel an ausgebildeten Soldaten und Material legt die Sowjets außerstande, für die Zukunft militärische Kräfteanstrengungen zu entfalten, die im Rahmen der Gesamtlage von kriegswidriger Bedeutung sein könnten.

Unter dem Gesichtspunkt der Gesamtkriegsführung befinden sich damit die Achse und ihre Bundesgenossen heute gegenüber England und seinen Helfern in einer strategisch absolut beherrschenden Lage. Die Feldzüge im Norden, Westen, Osten und Südosten sind für die Achse gewonnen, und, was die Phantasie englischer Strategen auch noch im Schilde führen mag, an den in Europa geschaffenen harten Taktiken wird sie niemals mehr etwas ändern können. Wie in Europa so hat sich auch in Afrika England schon einmal davon überzeugen können, was kühner Angriffsgedanke und die Schlagfertigkeit unserer Truppen auch in diesen Gebieten zu leisten vermögen. Jetzt ist der Kampf dort erneut entbrannt. Im übrigen liegen diese Gebiete auf lange Sicht betrachtet für die Achse geographisch günstiger als für die Angelsachsen, deren Weg über weite Ozeane dorthin führt. In der weiteren Arealführung stehen sich nunmehr gegenüber: Die

englischen Inseln mit ihren nordamerikanischen Helfern über dem Ozean auf der einen Seite und der gewaltige europäische Block auf der anderen Seite. Deutschland und Italien sind in der Lage, die entscheidende Kraft ihrer Armeen, Flotten und Luftmassen auf die Niederringung des britischen Hauptgegners zu konzentrieren. Bei diesem Kampfe liegen sowohl im Hinblick auf die strategische Lage als auch auf dem Gebiete des Einsatzes von Menschen und Material alle Chancen auf Seite der europäischen Koalition.

Meine Herren! Aber auch für die politische Gesamtlage in der Welt ist die Niederlage des Bolschewismus von entscheidender Bedeutung. Das Übergewicht der im Dreimächtepakt verbündeten Großmächte Deutschland, Italien und Japan und der ihnen angeschlossenen Staaten ist durch den Ausfall der Sowjetunion als Großmacht so stark geworden, daß ich keine andere Machtkombination sehe, die auf die Dauer dagegen aufkommen könnte. Im Großen gesehen, erstreckt sich die Machtsphäre dieser Gruppe und ihrer Freunde auf den gesamten europäischen Raum vom Nordpol bis in den Mittelmeerraum, von der atlantischen Küste bis tief ins Innere der Sowjetunion. Auch der nordafrikanische Raum und der vordere Orient werden sich, soweit der Feind hier noch Beständen hat, auf die Dauer der Auswirkung dieser politischen und militärischen Machtenstellung nicht entziehen können. In Ostasien aber steht die Großmacht Japan, die dort Herr der weiteren Entwicklung ist und der auf die Dauer keine Macht die ihr zukommende beherrschende Stellung streitig machen kann.

Diesen Mächten gegenüber steht heute England und an seiner Spitze Herr Churchill. Niemand kann diesem Mann, der in England zweifellos als der Hauptschuldige für die Kriegserklärung Englands an Deutschland anzusehen ist, ins Herz sehen. Aber es wäre erstaunlich, wenn Herr Churchill nicht bereits heute in seinem Innersten begriffen hätte, daß er diesen Krieg nicht mehr gewinnen kann, sondern daß schon heute England die Partis verloren hat. Vor seinem eigenen Volke freilich kann er dies nicht zugeben, und so klammert sich seine Hoffnungen auf die Hilfe des letzten noch möglichen Bundesgenossen: die Vereinigten Staaten von Amerika.

### Abrechnung mit Roosevelt

Eure Excellenzen! Meine Herren! Seit Jahren droht Präsident Roosevelt Deutschland und allen möglichen anderen Staaten mit Krieg. Deutschland hat hierzu zunächst geschwiegen. Nach der Lomart aber, die die USA-Kriegsdeklaration in letzter Zeit in immer gesteigertem Maße gegenüber Deutschland anzuschlagen beabsichtigt, liegt auch für uns kein Grund mehr vor, nicht ganz offen zu diesem Thema Stellung zu nehmen.

Das deutsche Volk hat in seiner ganzen Geschichte nie Groll oder Haß gegen das amerikanische Volk empfunden. Sicher auch das amerikanische Volk nicht gegen das deutsche. Trotzdem lücht Herr Roosevelt mit allen Kräften der Intrige, der Verdrehung, der Verleumdung sein Land und Volk in den Krieg mit Deutschland zu bringen. Deutschland hat diese Entwidlung nicht gewollt. Aber nachdem festgestellt, daß hier nicht das amerikanische Volk sprach oder sprechen konnte, sondern daß diese Politik von dem in den Vereinigten Staaten zusammengeströmten gesamten internationalen Weltjudentum und seinem Exponenten Herrn Roosevelt allein gemacht wurde, hat der Führer er diesen Gang der Dinge berücksichtigt und die Reichsregierung hat demnach von Anfang an mit der Feindschaft Roosevelts gerechnet. Angesichts dieser Haltung des Präsidenten Roosevelts möchte ich nun gleich folgendes feststellen: Ob und in welchem Umfange die Vereinigten Staaten Kriegsmaterial an unsere Feinde liefern, ob die Vereinigten Staaten darüber hinaus in den Krieg gegen uns eintreten oder nicht — an dem Ausgang dieses Krieges, d. h. an dem Sieg der Achse und ihrer Verbündeten wird auch dies nichts mehr ändern.

Allerdings muß man sich fragen, warum Völker, zwischen deren Völkern die Verfechtung einen Ozean von tiefen Tälern scheidet, sich Kilometer gelegt hat, sich anogerechnet bekriegen müssen. Es ist dabei die heutige Situation auch nur zu verstehen, wenn man bedenkt, daß hier nicht die wahren Interessen des deutschen, des italienischen und des amerikanischen Volkes einander gegenüberstehen, sondern daß sich gegenüberstehen: Die Interessen der jungen, um ihre nationale Existenz, eine neue soziale Ordnung und um eine gerechtere Verteilung der Güter ringenden Völker auf der einen Seite und die Interessen einer internationalen jüdisch-plutokratischen Welt der Anabater der Völker auf der anderen Seite mit Herrn Roosevelt an der Spitze.

Mit dem ihm und seinem jüdischen Gefinnungsgenossen zu Verfügung stehenden gesamten Kopierungs- und Propagandaapparat hat Herr Roosevelt denn auch den Haß gegen das nationalsozialistische Deutschland und das faschistische Italien geschürt. Vor seinem Mittel ist man dabei zurückgeschreckt. Man beschimpft abwechselungsweise bald Deutschland, bald wieder Italien oder Japan bei Tag und bei Nacht! Man jagt, Deutschland will die Religionen der ganzen Welt unterdrücken! Oder: Hitler will Südamerika erobern! Oder: Er will die Vereinigten Staaten unterjochen, und dann wieder: Hitler will die Welt aufstellen! All das redet man dem amerikanischen Volk ein. Natürlich weiß man ganz genau, daß das alles wahrhaft idiotischer Unfuss ist. Man weiß, daß Deutschland, dessen Leben aus Generationen hin sich nach Osten entwickeln wird, erstens nicht den geringsten Grund hat und daher auch nicht die Absicht haben kann, gegen Amerika vorzugehen, und zweitens, daß die Idee eines Angriffs Deutschlands gegen Amerika militärisch überhaupt einfach phantastischer Wahn ist. Obwohl auch die amerikanischen Militärs dies genau wissen, reden die USA-Kriegsdeklaration dauernd über die Möglichkeit eines deutschen Angriffs, denn man braucht diese Parolen zur Tarnung der eigenen Absichten.

Nach der Methode „Halte den Dieb“ erfindet man Maßnahmen

### Neun europäische Staatsmänner beim Berliner Staatsakt

zur Unterzeichnung des Verständigungsprotokolls des Antikominternpakt. — Von links: Ministerpräsident Antonescu (Rumänien), Außenminister Suner (Spanien), Ministerpräsident Graf Döbssy (Ungarn), Außenminister Graf Ciano (Italien), Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, Erz. Oshima (Japan), der Vertreter Mandshukuo, Dr. Tuka (Slowakei), Außenminister Witting (Finnland) (Atlantico, Boesig, 3.)





rungspläne Adolf Hitlers, um unter diesem Geheiß die jüdisch-plutokratische Herrschaft auf dem Wege über Amerika auch in allen anderen Ländern, die sie abgeschüttelt haben, wieder aufzurichten zu können. Ausschließlich aus diesem Grunde legt man zum Kriege gegen das neue Deutschland, gegen Italien oder Japan. Karten, Dokumente werden gefälscht. Man erklärt die Neutralität der USA, um am laufenden Band Neu- rüstungsdrücke zu begeben. Man liefert Kriegsmaterial und erfindet die cash- und carry-Klausel, um erst das cash und dann das carry wieder aufzuheben. Man erklärt die Todesfeindschaft dem Bolschewismus, um sich wenige Wochen später mit ihm zu verbünden. Schließlich gibt man den Schießbefehl und schießt auf deutsche Schiffe und beschützt Empörung, wenn sich deutsche Schiffe dann wehren.

Man muß tatsächlich fragen, wie lange der gesunde Sinn des amerikanischen Volkes eine solche Katastrophenspolitik seiner Regierung hinnehmen wird. Tatsächlich hat es ja dann auch ersichtlich den Anschein gehabt, als ob verständige Amerikaner gegen dieses Treiben protestierten. Nach den letzten Abstim-mungen hat die heutige amerikanische Regierung nur einen kleinen Bruchteil des amerikanischen Volkes für ihre Kriegspolitik hinter sich.

Amerika den Amerikanern, Europa den Europäern, dies ist eine weiße Farnel, über die sich auf die Dauer niemand ohne Aus-jetzung schwerer Weltkatastrophen hinwegsetzen kann. Wenn das amerikanische Volk sich nun bei der Verfolgung solch un-natürlicher Ziele seines Präsidenten Roosevelt immer mehr iso-liert und dafür in einen Krieg gegen die halbe Welt hinein-ziehen lassen sollte, so können wir dies nur bedauern. Nur eines möchte ich hier feststellen: Wenn die Dinge diesen Lauf nehmen sollten und es zu einem Krieg zwischen den Vereinigten Staa-ten von Amerika einerseits und Europa und Asien andererseits käme, so steht heute schon vor der Geschichte fest, daß die Verant-wortung für diesen Krieg und alle seine Folgen ausschließlich auf den Präsidenten Roosevelt fällt.

Man muß sich nun fragen, w e l c h e R o l l e eigentlich Roose-velt zu einer Politik bezogen haben, die sein Volk gegen dessen Willen immer näher an den Krieg herangebracht hat. Frühere polnische Vorkämpfer, teils in Washington, teils in Paris, haben seinerzeit in den Berichten an ihre Regierung allernähest mit- geteilt, daß das Hauptmotiv bei allen Handlungen des Präsi- denten Roosevelt in einem krankhaften Schuldgefühl sei, in dem er glaubt, daß Roosevelt habe zur Abwendung von seinen innerpoliti- schen Mißerfolgen auf sozialen und wirtschaftlichem Gebiet bereits lange vor Ausbruch dieses Krieges bewußt das amerikanische Volk auf das außenpolitische Gebiet abzuwenden versucht. Er tadelt daher die Feindschaft gegen den auf diesen beiden Gebieten so er- folgreichen Nationalsozialismus und Faschismus gepredigt und den Satz gegen deren Gründer Adolf Hitler und Mussolini. Als dann die Position Deutschlands und Italiens und ihrer Führer in Europa immer härter wurde, habe er bewußt eine allgemeine Kriegspolache erzeugt und sei offen für eine aggressive Politik gegen die Achse eingetreten. Er sei darin so weit gegangen, daß er bereits im Jahre 1938 nach München zum Kriege hegte und sich sogar bis zur Drohung gegen die englische Regierung Cham- berlain geigerte, er werde ihr die Daumen schrauben ansehen, wenn sie die Achse haben sollte, sich mit dem Führer über die polnische Frage gütlich einigen zu wollen.

**Roosevelt der Hauptschuldige und Kriegsursheber**

Aus diesen Berichten sowie aus zahllosen weiteren authentischen Nachrichten, die über die Haltung des amerikanischen Präsi- denten in den letzten Jahren bekannt geworden sind, ergibt sich denn auch die erschreckende Tatsache, daß Präsident Roosevelt als der letzte Urheber und damit als der Hauptschuldige an diesem Kriege bezeichnet werden muß.

Dem amerikanischen Volke selbst wird diese Politik seines Präsidenten ideell und materiell einst teuer zu stehen kommen.

Ich glaube, daß der Tag kommen wird, an dem das amerika- nische Volk erwachen und von seinem Präsidenten und seinen jüdischen Ratgebern für eine Politik, die für diesen Krieg ver- antwortlich ist, die eine Nation nach der anderen in diesen Krieg ge- führt hat und die nun gegen den Willen Amerikas auch das eigene Volk mit allen Mitteln in einen Krieg hineinzuführen ver- sucht, den Amerika niemals gewinnen und der von ihm nur zur- sätzliche Opfer fordern würde, Reuehaftigkeit ver- langen wird.

**Die Lage Englands**

Herr Churchill hat diese Politik, wie weit aus eigener Initia- tive, wie weit unter dem Einfluß des Präsidenten Roosevelt, diebe dahingestellt, voller Ueberzeugung mitgemacht. Während Herr Roosevelt der Hauptschuldige ist, dürfte der Hauptleitran- nende allerdings England sein. Denn die Forderungen für England sind mehr als bitter. Ich möchte die Lage Englands und seine

Aussichten auf allen Gebieten in diesem Kriege wie folgt zu- sammenfassen:

1. Zu Lande und zur See kann es selbst mit jeder amerikani- schen Hilfe gegen die Mächte des Dreierpakt und ihre Ver- bündeten den Krieg nicht gewinnen. Von einem gewissen Mo- ment an müssen seine Hilfsmittel zwangsläufig abnehmen, wäh- rend unsere Möglichkeiten wachsen werden.

2. In dem von Churchill provozierten Luftkrieg zwischen den englischen Inseln und Europa sehen die Chancen klar gegen England. Die geographische Lage der britischen Inseln und ihrer Wirtschaft ist für konzentrische Luftangriffe gegen den Kontinent viel ungünstiger als umgekehrt.

3. Das der Achse, selbst ohne Japan, nach der Niederlage der Somerton zur Verfügung stehende Wirtschafts- und Rüstungs- potential ist unendlich viel größer als das englisch-amerikanische zusammengekommen.

4. England wird bei Weiterführung des Krieges Position nach Position verlieren und sein Weltreich wird zwangsläufig in immer stärkerer fremde Abhängigkeit geraten.

5. Durch den konzentrischen Einschlag der Hauptmachtmittel Deutschlands und seiner Verbündeten gegen die britische Insel zur See, zur Luft und zu Lande wird die englische Insel ver- wüdet und früher oder später auf alle Fälle unterliegen.

Die Machthaber in London haben durch ihre Kriegspolitik gegen Deutschland das britische Imperium in diese heutige Lage gebracht. In dieser ersten Lage greift Churchill immer wieder zu seinen bekannten Methoden des Pluffs und nochmals Pluffs, an deren Wirkung er allerdings wohl selbst nicht glaubt. Er möchte wohl auch in erster Linie sein eigenes Volk damit bei der Stange halten. Denn daß er glaubt, durch sein vieles Reden auf die deutsche Führung Eindruck zu machen, so gering möchte ich die Urteilskraft des Herrn Churchill auch heute nicht einschätzen.

Ersucht sei jedoch in diesem Zusammenhang die immer wie- derkehrende englische Behauptung von angeblichen deutschen Friedensführern.

Hierzu möchte ich feststellen, daß seit den unerschämten Ableh- nungen der zahlreichen Friedensangebote des Führers vor dem Reichstag und besonders nach dem Zusammenbruch Frankreichs niemals mehr ein deutscher Friedensführer ausgedrückt worden ist, noch je die Absicht bestanden hat, einen solchen auszusprechen, noch heute oder in Zukunft eine Absicht besteht, dies zu tun. Wenn nun trotzdem immer wieder von England Nachrichten über deutsche Friedensführer kommen, so bleibt nur die Erklärung, daß in Wirklichkeit eine solche Friedenssehnsucht — und zwar viel- leicht größer als Herr Churchill lieb ist — beim englischen Volk besteht. Durch die Erklärung deutscher Friedensangebote möchte die englische Regierung offenbar ihrem eigenen Volk eine aus- geübte Schwäche vorzuführen, um dann ihrerseits durch heroische Ablehnung solcher selbst erfundener deutscher Friedensangebote dem englischen Volk eine ebenfalls nicht vorhandene Stärke der englischen Position glaubhaft zu machen. Allerdings sind dies Mährchen, die kurze Weile haben. Spätestens ebenso abwegig, aber um so aufschrecklicher für die angelsächsische Mentalität, weil man wirklich daran zu glauben scheint, ist die englische Propaganda für die Revolution in Europa, und zwar in den durch deutsche Truppen besetzten Gebieten und — in Deutschland selbst! Außer der Hilfe Amerikas, über deren Ausmaß sich ja Churchill wohl kaum täuschen dürfte, ist dies anscheinend die letzte Hoffnung der jetzigen englischen Regierung. Am gleich dem einen Punkt vorwegzunehmen: Revolution in Gro- ßbritannien!

Herr Churchill war, ist und bleibt ein schlechter Bspie- chologe. Man sagt von ihm, er sei der englische Politiker, der die meisten Fehlschlüsse abgegeben und die größten Fehlschlüsse in seiner Laufbahn erlitten und es doch bis zum Premierminister gebracht habe.

Aber selbst wenn das alles nicht wäre, und Deutschland statt Sieg auf Sieg zu erringen, Niederlage auf Niederlage erlitten hätte, so würde doch eines fest: Niemals würde das nationalsozia- listische Deutschland kapitulieren. Herr Churchill hat in der Ober- flächlichkeit, die ihn bekanntlich seitdem gekennzeichnet hat, seine blasse Ahnung von dem heutigen Deutschland. Der Novem- ber 1918 wiederholt sich in der deutschen Geschichte kein zweites Mal.

Aber das versteht man in England nicht, weil man sich einfach die letzte Hoffnung nicht nehmen lassen will und nur aus diesem Grunde glaubt man anscheinend auch in London noch immer, man brauche nur ein paar alte Propagandawaffen aus dem vorigen Kriege aufzuladen, um Urtruden und Renellen in an- deren Europa anzujetteln. Abgesehen davon, daß die Annahme, man könnte uns sowas in den deutschen Machtbereich mit solchen vorfindlichen Methoden der Propaganda schießen,

geradezu eine Befeldigung für unsere eigene Propaganda dar- stellt, ist der Gedanke als solcher kindlich. Churchill ist aber auch hier schlecht beraten und informiert.

Aber dies ist gar nicht das Entscheidende. Die Völker in Europa wollen gar nicht resultieren! Natürlich ist eines klar, nämlich, daß der Neuaufbau unseres Kontinents, nachdem die englische Politik Europa in den Krieg geführt hat, nicht von einem Tag zum anderen vollendet sein kann. Geburtenwehen können dabei nicht ausbleiben. Man muß an vielen Orten umstellen und an die neue Lage erst gewöhnen. Wenn daher auch noch manches zu klären oder zu besprechen und zu regeln ist, über eines sind sich die meisten Menschen Europas heute völlig einig: Daß England auf dem Kontinent für alle Zukunft nichts mehr zu suchen hat. Zuzunehmen hat England hier sein Unwesen getrieben, den einen gegen den anderen ausgespielt, Intrigen angezettelt, immer wieder Kriege entfacht und dann fast stets mit fremdem Blute durchführen lassen. Das weiß heute jedes Kind. Daher will Europa von dieser englischen Politik ein für allemal nichts mehr wissen. Selbst in Frankreich beginnt sich in diesem Sinne das europäische Gewissen zu regen.

**Das neue Europa markiert**

Dieser letzte englische Krieg, der noch einmal Leid und Tränen über die Länder unseres Kontinents brachte, hat den Wandel in der Denkweise seiner Bewohner schneller herbei geführt, als viele Friedensjahre dies vermocht hätten. Wenn manches aus egoistischen Gründen dies jetzt noch nicht sehen, vielleicht auch nur nicht offen zugeben will, so läßt sich eine Tatsache nicht be- streiten: Die Völker sind näher zusammengerückt. Wenn diese oder jene Schichten trotzdem noch schwanken, so hat das Bünd- nis Englands mit dem Bolschewismus gegen Europa auch solchen Kreisen die Augen geöffnet. Über Europa weiß, daß England heute nichts lieber möchte, als das alte Europa in einer kol- ossalen Katastrophe untergehen und verkommen zu lassen, in der allerdings utopischen Hoffnung, sich selber auf seiner Insel dann auf längere Zeit retten zu können. Aber Europa ist aus seiner Passivität erwacht und hat sich anders entschieden. Es ist zusammengerückt, und wir erleben nun das erhebende Schau- spiel, daß eine europäische Nation nach der anderen, meist ehema- ligen Bundesgenossen Englands, über Länder, die England in den Krieg gegen Deutschland und damit ins Unglück geführt hat, sich von England abwenden und zu uns kommen und ihre Schiene zum Kampf gegen den gemeinsamen bolschewistischen Feind ausrichten. Europa zum ersten Male in seiner Geschichte auf dem Wege der Einigung! Fürwahr, eine bedeutungsvolle Ent- wicklung!

Der feine Instinkt der Völker hat sie den richtigen Weg finden lassen gegen die Absichten ihrer ehemaligen Regierenden, die heute als Emigranten in London an demselben Tisch mit Chur- chill, dem Verbündeten Stalins, sitzen und von denen ihre ent- täuschten Völker schon heute nichts mehr wissen wollen. Heute kämpfen die Söhne von fast allen europäischen Ländern im Osten für die Erhaltung des Lebens und der Kultur unseres Erdteils. Das in diesem gemeinsamen Kampfe vergessene Blut aber wird schwerer wiegen als alle Uebelstufungen eines ver- gangenen Zeitalters. Das neue Europa markiert! Unbeirrbar — unaufhaltsam! Ob Herr Churchill und Herr Roosevelt und deren jüdische Hintermänner dies wollen oder nicht. Die Völker dieses Kontinents werden das neue Europa aufbauen und sich dabei — ob Krieg oder nicht — von niemanden hören lassen.

Militärisch unangreifbar und wirtschaftlich gesichert können wir unseren Erbteil politisch organisieren als ob Frieden wäre. Und wenn noch eine gewisse Zeit dann und wann Bomber kom- men, so werden wir dafür sorgen, daß dies schlußlos verpuffen wird. Tatsächlich aber konnte Europa heute, wenn es sein möchte, einen dreißigjährigen Krieg führen, ohne daß unser Kontinent dadurch jemals in ernste Gefahr geraten würde. Mit der zu- nehmenden Einigkeit und Geschlossenheit der Völker wird unser Kontinent ein immer härterer Faktor gegen jeden, der es wagt, Europa anzugreifen.

Und, meine Herren, mit der neuen europäischen Ordnung unter Führung der Achse und ihrer Freunde markiert die Neuord- nung in Orlsten unter der Führung von Japan und seinen Freunden. Niemand kann diese Entwicklung auf die Dauer auf- halten.

Es mag noch so große und gewaltige Anstrengungen und Opfer kosten, ehe dies Ziel erreicht ist. Aber in diesem Kampf der jungen Völker für ein neue Ordnung gegen die Schwärze einer internationalen Clique von jüdischen Geschäftemachern und poli- tischen Unterdrückern ihrer eigenen Völker kann der Endsieg nicht zweifelhaft sein. Deshalb hat die Vorlesung unseren Kampf bisher auch so reich gesegnet und sie wird uns auch beistehen bis zur endgültigen Vernichtung der Angreifer gegen diese neue Ordnung einer erwachenden Welt.

**Der Heimat Melodei**  
Roman von Hans Ernst

Ullstein-Verlag, Deutscher Roman-Verlag vorm. E. Unverricht, Bad Seibitz (Südharz)

483

Der Dornegger weiß, was auf dem Spiel steht. Ver- zweifelt denkt er an einen Ausweg, seine Augen hegen über das Gefände. Der Finger am Bügel krümmt sich.

Der Schuß kracht. Ein Schrei. Ein Stürmen und Rennen. Peter Bichler versucht die Flucht, aber da spürt er plötzlich einen dumpfen Schlag am Kopf und sinkt nieder. Im nächsten Augenblick kann er sich schon nicht mehr rühren, sind ihm die Hände schon gefesselt.

Er wird zu den andern geführt. Keiner ist entkommen. Verrat, denkt der Dornegger. Wir sind verraten worden. Die Grenzjäger, verstärkt durch Zollbeamte und Gen- darmerte, sind wohl an die dreißig Mann. Sie stehen um die Gefesselten herum, und der Dornegger erkennt unter den Zollbeamten auch die beiden, die vor einem Jahr ihm schon einmal auf der Spur gewesen sind. Helene hat ihn damals gerettet.

Stumm, verbissen schaut er vor sich hin. Drohend leuchten die Gewehrläufe der Gendarmen im Mondlicht. Der Dornegger zerrt an den Fesseln. Vielleicht gelingt ihm doch noch die Flucht.

Da fragt eine scharfe Stimme.

„Wer ist hier der Anführer?“

Der Dornegger tritt vor. Eine Hand nimmt ihm die Waise fort.

„Haben Sie geschossen?“

„Kann sein in der Aufregung.“

„Sie haben einen Beamten leicht verletzt. Wie heißen Sie?“

Der Dornegger zögert.

„Sie kommen doch nicht daran herum. Wie heißen Sie?“

„Peter Bichler.“

Stimmen und Gemurmel. Die Schwärzer selbst haben den Namen ihres Anführers kaum gewagt.

Dann bewegt sich der Zug talwärts. Ein Fluchtversuch ist zwecklos. Von allen Seiten sind sie umzingelt. Lautlos bewegt sich der Zug dahin. Still und ruhig ist wieder die Nacht, und das Mondlicht zaudert einen verdäkten Schimmer um alle Dinge.

Nach Stunden kommt man im Jollhaus an. Der Dor- negger wird nochmals verhört. Ganz allein steht er nun vor den Beamten. Die anderen Schwärzer hat man im Feuerhaus eingesperrt.

„Sie heißen also Peter Bichler, sind der Dorneg- gauer?“

Peter nickt nur.

„Und nun sagen Sie uns, wer Ihre Auftraggeber sind.“

Der Dornegger schweigt.

„Wir wissen, daß Sie die Ware nur bis zum Jochgraben bringen sollten. Wer hätte sie dort morgen abgeholt?“

Der Dornegger schweigt.

„Es hilft Ihnen ja doch nichts, Ihr Schweigen. Das Bericht wird Sie schon zum Reden bringen. Es ist auch nicht unsere Aufgabe hier. Jedenfalls wäre es für Sie besser, wenn Sie ein umfassendes Geständnis ablegen würden. Beim Strafausmaß fällt das sehr ins Gewicht. Also, in welchem Auftrag haben Sie geschmuggelt?“

Der Dornegger schweigt.

„Es ist ja nicht das erstemal. Sie treiben das schon jahrelang, nicht wahr?“

Der Dornegger schaut den Beamten fast ein wenig hochmütig an. Merkt er denn immer noch nichts, daß er, Peter Bichler, nichts sagen wird.

„Abhören“, sagt dann der Beamte plötzlich und Peter wird in die Mitte genommen. Bei der Tür zögert sein Schritt.

„Haben Sie uns etwas zu sagen?“ fragt die Stimme am Tisch vorn sofort.

„Kauskommen werde ich wohl nicht mehr so schnell?“ fragt der Dornegger.

„Darüber können nicht wir, sondern das Gericht ent- scheiden.“

„Es ist nämlich“, beginnt der Dornegger wieder, „ich hab nämlich niemand auf meinem Hof, der Bürgermeister soll morgen früh das ganze Viehzeug verkaufen, das Haus absperrern und den Schlüssel zu sich nehmen.“

Der Beamte krugelte etwas ins Notizbuch. Peter wird in eine kleine Zelle abgeführt. Er ist weder traurig noch sonst irgendwie getroffen. Nur eines ruht immer wieder durch kein Gehirn. „Wer hat mich verraten. Wer kann es nur sein?“

Und so wirft er sich auf das schmale Holzgestell, über dem ein paar Decken gebreitet sind, und versucht zu schlafen. Er versucht es wenigstens, um mit seinen wirren Gedanken wenigstens für eine kleine Weile hinüberzugehen ins tröstliche Reichesheim. Aber immer wieder fährt er auf. Er kann nicht schlafen, starrt durch das kleine Fenster hinaus in die Nacht.

Groß und still ragen die Berge in den Himmel. Ein feines Silberlicht ist über die Spitzen hingegossen, das sich erst dann in einen matten Hauch verwandelt, als der Morgen über den stillen Bergen zu dümmern beginnt. Die Sterne beginnen zu blinzeln und erlöschen dann einer nach dem andern.

Der Dornegger weiß, daß man ihn wohl nicht hier- behalten wird in dieser provisorischen Zelle des Gendarmerte- gebäudes. Man wird ihn fortbringen in das Kreisgefängnis, und er wird für eine lange Zeit keine Berge und seinen Wald nicht mehr sehen. Das allein ist schon Strafe genug für ihn, ganz abgesehen von der Schande, die nun auf ihm lastet sein ganzes Leben lang, denn noch niemals ist ein Dornegger ins Gefängnis gewandert.

(Fortsetzung folgt.)

